

Telephonnummer 47.

Telephonnummer 47.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag als Beilage zum „Arbeitsblatt“, „Sonntagsblatt“ und „Unterhaltungsblatt“, des „Arbeitsblatt“ und des „Arbeitsblatt“.

Blatt, Freitag, 14. August

Preis des Quartals mit Steuern und Posten 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mark, mit Steuern und Posten 1 Mark 20 Pfennig. Preis des Jahres mit Steuern und Posten 4 Mark 80 Pfennig. Preis des Jahres mit Steuern und Posten 4 Mark 80 Pfennig.

1903.

Nr. 65.

Papst Pius X. und die Musik.

Aus einem von A. Nöbe im Berliner „Gitaro“ veröffentlichten Artikel ergibt sich, daß der neue Papst einer der tüchtigsten Protektoren des Abtes Perosi war, der in der Folge Kapellmeister der Städtischen Kapelle geworden ist und den er selbst zum Kapellmeister von San Marco ernannt habe, als Nachfolger, Fortsetzer und Vollerbe von Sebastiani Werk. Der junge Abte Perosi wurde im bischöflichen Palais aufgenommen, der Kardinal besorgte ihm die lebenslängliche Pension, folgte seinem Studiengang und ermutigte ihn. Im Jahre 1896 schrieb Kardinal Sarto einen sehr langen Bischofsbrief über den Kirchenmusik. Darin stellte er als Prinzip auf, daß die Kirchenmusik, die Beschlässe der Konzilien, die päpstlichen Bullen und die Disziplinardoktrine der Heiligen Kongregation der Mitter auf dem Gebiet der Kirchenmusik nur zu erneuern, die die Ehre Gottes und die Erbauung der Gläubigen zum Ziel hat. Die Kirchenmusik soll durch das Mittel der Melodie die Gläubigen zur Andacht anregen, sie verleihe sie in die Stimmung, die Früchte der Gnade zu empfangen, sei nicht also drei Eigenschaften haben: die Poesie, die würdige Form und die Allgemeinheit. Folglich muß aus den Kirchen alle weltliche, isriale und theatrale Musik verbannt werden, die entweder in der Form der Komposition oder in der Art der Wiedergabe profan ist. Außerdem ist es geboten, die Kirchenmusik einheitlich zu gestalten und sie nicht der individuellen Phantasie preiszugeben. Der Glaube ist ein einziger, ebenso ist es das Gebet, und ebenso soll es die Kirchenmusik sein, die eine neue Form des Gebets ist. Diese Eigenschaften finden sich im eigentlichen kirchlichen Gesang, im Gregorianischen. Die klassische Polyphonie, die Palestrina zur höchsten Vollendung gebracht hat, ist müde, ausgelassen zu werden. Sie birgt in ihrer Form einen ausgedehnten Charakter von Selbstheit und Selbstgefühl, daß die Kirche sie immer für ihre Tempel passend und allein würdig hielt, doch neben dem Gregorianischen Gesang zu hürten. Was die theatrale Art anbelangt, so ist ihr einziger Zweck die Sinnenlust; sie sucht das Ohr zu begaubern, ist in den Soloflicker maniert und in den Chören glänzend. Die Musik verleihe den Vorwurf, den Christus den Tempelschändern machte: „Weinhaus ist ein Delirium; ihr aber habt's gemacht zur Wüdegrube.“ Es ist verwerflich, das Vergnügen der Sinne als Kriterium für die Beurteilung heiliger Dinge zu nehmen. Will man etwa behaupten, daß diese Kunst nicht ist, um das Volk in die Kirchen zu locken? Das Volk ist viel ernster und frommer, als man es für gewöhnlich meint. Man macht ferner den Einwand, daß der kirchliche Gesang deutsche Musik ist; der italienische Patriotismus protestiert dagegen. Aber ist Gregor der Große kein Italiener? Palestrina, Vadiano Sotti, Gabrieli waren sie nicht alle Italiener? Entsprechend seinen Prinzipien ändigte der Kardinal Sarto in seinem Direktorial an, daß er eine

Kommission ernennen wird, die beauftragt ist, über die Befolgung eines von ihm mit großer Strenge formulierten Reglements zu wachen; er verleihe, in der Stürge die Art und Anordnung des Textes zu ändern; er ordnet an, den Beschlag bei der Vesper auszuführen, in der Form des eigentlichen Gregorianischen Gesanges; er verbietet, das „Tantum ergo“ wie eine Komäne, eine Kavatine oder ein Adagio zu singen, das „Gloria“ wie ein Allegro; er verbietet aus dem Kirchenorchester die Trommel, die Cymbel, die Bassone, das biatonische Glockenspiel und alle anderen Leuten oder lärmenden Instrumente, ebenso das Klavier, der „Instrumentaltuppen oder Gesellschaften“; die Frauen sollen nicht mehr im Chor mitwirken; wenn man hohe Stimmen braucht, so soll man zu dem Zweck Kinder ausbilden, nach dem uralten Kirchenbrauch; besonders soll man als argen Mißbrauch vermeiden, daß bei den heiligen Handlungen die Stürge als etwas Secundäres erscheine, das im Dienste der Musik steht, während die Musik die heilige Macht der Stürge sein soll. Kein Musikant darf in einer Kirche seiner Stelle ausgesetzt werden, bevor er der Kommission vorgelegt ist. Der jetzige Stand der Dinge kann nicht mehr geduldet werden. Die Selbstständigkeit des Gesanges und des Klanges verleihe die Erhabenheit des Tempels. Aaron, Nadab und Abiu wurden vom himmlischen Feuer verzehrt, weil sie unheiliges Feuer beim Gottesdienst gebrauchten. Eine gleiche Strafe droht jedem, der in das Haus des Herrn weltliche Einfuhr einführt.

Einem Bericht der „Germ.“ entnehmen wir noch: Am Nachmittag des 4. um 6 Uhr, empfing Pius X. zwei Väter der Gioia Catalica, die hochwürdigsten Väter Brandi S. J. und Angelo de Santi S. J. Namentlich letzterer stand seit einer langen Reihe von Jahren dem Patriarchen von Venedig persönlich nahe. Als Musikdirektor und eine der maßgebendsten Autoritäten auf dem Gebiete des gregorianischen Gesanges fand er im letzten Jahre 1902 unter einer inoffiziellen Ehre. Außerdem war der nunmehrige St. Vater einer der ersten unter den Kardinalen, welcher an der römischen Kurie das Vorgehen des XIII. auf kirchenmusikalischen Gebiete energisch unterstützte. Als der damalige Kardinal Sarto 1893 von der Konzilkongregation aufgefordert wurde, sein Votum hinsichtlich der Reform der Kirchenmusik einzulegen, wurden gerade seine Vorschläge als die besten anerkannt. Seiner verdienste der Kardinal Alois Maffei damals deren Ausführung. Es handelte sich um die Aufhebung einiger Dekrete, welche nicht haltbar erschienen, aufheben, Kardinal Alois aber sprach die bedeutendsten Worte: „Ihr könnt die Dekrete von Verboten (Kardinal Verolmi) aufheben, die von Sobanen (Alois) jedoch nicht. Der bekannte Bischof des XIII. an den Abt von Solesmes viel große Freude bei dem damaligen Kardinal Sarto hervor. Einem Worte, Pius X. war immer nicht nur ein großer Musikliebhaber, sondern auch ein begeisterter Verehrer des traditionellen Gregorianischen Gesanges. Er nahm auf Vorschlag des

erwähnten Vaters de Santi den jungen Perosi in sein Palais und machte denselben zum Kapellmeister von San Marco an Stelle des nach Padua gegangenen Maestri Zeboldini. Außerdem war Pius X. in Treviso Professor des Gregorianischen Gesanges. Man kann also wohl behaupten, daß Pius X. durch seine eigene Initiative und seine wiederholten Schritte bei Leo XIII. dazu beigetragen hat, daß die Frage des Gregorianischen Gesanges endlich seit 1900 wieder in andere und richtige Bahnen gelenkt wurde. Die Ausbildung der beiden hochwürdigsten Väter trug einen außerordentlich heiligen Charakter, sie dauerte lange.

Provinzielles.

Beilage des mit Stern und Stern anderen Originalarbeiten besetzten Artikels ist nur unter Verantwortlichkeit des Verlegers zu betrachten.

Disaffektion der Kriegervereine. Die Vorstände des Deutschen Kriegerverbandes und preussischen Landeskriegerverbandes haben aus ihren Reichslandfonds weitere 12500 Mark an ihre durch Überschneidungen geschädigten Kameraden abgeben lassen und zwar 10000 Mark nach der Provinz Posen und 2500 Mark nach dem Regierungsbereich Frankfurt a. O. Weitere Summen werden demnächst nach Westpreußen abgehen. Die freiwilligen Sammlungen innerhalb der Kriegervereine für Soldaten nehmen einen erfreulichen Fortgang. Bereits mehr als 100000 Mark sind aus freiwilligen Sammlungen der Kriegervereine an den kaiserlichen Provinzialkriegerverband abgegeben.

K. S. K. Der Verband kathol. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands hält vom 21. bis 23. August in W.-Gladbach seine 26. Generalversammlung ab. Gleichzeitig findet dort die katolische Kaufmännische Vereinigung des Westfalen ihre 25. Jahresversammlung ab. Bei den beiden Versammlungen sind die gesamt kaufmännische Geschäftsleute im allgemeinen wie den Verband insbesondere beizutreten, kommt der diesjährigen Generalversammlung des Verbandes eine ganz besondere Bedeutung zu. Das Organ des Verbandes, die „Mercuria“, nennt unter den Programmpunkten neben dem Ausbau der Verbandesinstitutionen die kirchlich von anderer Seite angeregte allgemeine Organisation des Kaufmannstandes, die geplante Stellenlosenversicherung, die Rentenversicherung, sowie die Kaufmannsgerichte. Es wäre sehr zu wünschen, daß das hohe Interesse, welches diesen Fragen zukommt, in recht zahlreichem Besuche der Verbandstagung zum Ausdruck käme.

Das Wamborn im Niesengebirge. Mit Schluß der Ferien hat ein Teil der alljährlichen Kurgäste in jenen Ort vertrieben. Dafür ist jedoch wieder eine stattliche Anzahl neuer Gäste eingetroffen, namentlich solcher, welche ihre Kur in Ruhe genießen wollen. Die Frequenz betrug bis 5. August: 3053 Kurgäste (gegen 2801 im Vorjahre) und 6208 Erholungskäste und Durchreisende (gegen 5255 in Saison 1902), also ein Plus von insgesamt 1205 Personen. — Mit

14. August Unterhaltungsblatt. 1903.

Beilage zu Nr. 65 des „Gebirgsboten.“

„Deine Frau — ?!“
„Ich weiß alles, leugne nicht — Du hast Laura entführt!“
„Ich Laura entführt? Mensch, plagt Dich der Satan? Bist Du dem Irrenhaus entpungen?“
„Oder ich will so schlecht von ihr nicht denken, kann so schlecht von ihr nicht denken!“ fuhr ich leuchtend fort, aber Du verstirbt sie mir, Du wußtest um ihre Flucht, ich weiß alles!“
„Ihre Flucht? Ich verberge sie Dir? Victor, bist Du denn wirklich wahnsinnig oder was ist vorgefallen?“
„Seit zwei Tagen verfolge ich Euch — Du hast sie begleitet, leugne nicht!“ fuhr ich drohender fort, indem ich mich zu fassen begann.
„Du verfolgst uns? Ich Laura begleitet? Wohin denn? Ist sie denn fort?“
„Mit Dir!“ jähste ich und trat ingrimmig einen Schritt näher. „Echon vorgestern abend erstofste ich, daß Du mit zwei Damen abgereist, mit einer jungen und einer älteren, blick! Sie waren es, sie und ihre tante Ulrike!“
„Mensch!“ schrie Norden hier in hellem Erstaunen auf, „soll ich denn lachen oder soll ich empört sein über Deinen Wahnsinn? Mit zwei Damen abgereist? Ja wohl! Mit meiner Braut und ihrer Mutter!“
„Wie?“ prallte jetzt ich fast entsetzt zurück, „mit ihnen?“
„Ja doch, Unsiniger! Hier sind wir auf ihrer Villa!“
„Ihrer Villa — ?“
„Villa des Geheimrats Brautigam!“
„Und jenes Billethgen beim Billard . . .“
„Und von meiner Braut; die Erlaubnis, sie mit ihrer Mutter von einem Besuche bei Verwandten abholen zu dürfen und sie nach dem Bahnhof oder allenfalls bis Raueheim zu begleiten. Dori blieb ich zurück, weil es nicht schicklich sein konnte, die weitere späte Fahrt mit ihnen zu machen oder nachts hier in Warnstabi mit ihnen zusammen anzukommen!“
„Himmel — und Dein galantes Abenteuer?“
„Das? Bahaha! Das war das galanteste Abenteuer von der Welt: meine Verlobung, in welche, obgleich die Frist noch nicht ganz um war, Papa auf gestern abend, Silbentag, ganz im Stillen eingewilligt hatte.“
„Gott im Himmel, ist das möglich!“
„Mit den Damen fuhr ich noch bei mir vor, um mir schmüdernen Hut und Handschuhe anzulegen. Meine Sachen hatte ich schon nach dem Bahnhof vorausgeschickt und expedierte nur rasch noch eine Depesche an meinen Vorgesetzten, daß ich den bewilligten Urlaub anträte.“
„Aber Laura — wo ist denn um Himmelswillen nun Laura?“
„Ich habe sie nicht mit Augen gesehen!“
„Sie ist doch aber fort — nach Raueheim!“
„Nach Raueheim?“ Auch? fragte Norden verwundert. „Und da — ?“
„Da ist sie verschwunden!“
„Verschwunden? Teufel noch einmal, wo ist sie denn?“
„Ich weiß es nicht — fort — unauffindbar!“
Da unterbrach ein lauter Schrei unseren Disput.
Wir blickten fluchtig auf. Aus dem partiarigen Hintergrund des Gartens kam hastig eine junge Dame auf uns zugeeilt. Ohne in ihrer stützigen Bestürzung, welche

Esch gelegt — ich hätte es dort liegen lassen! „Teufel!“ sagte ich, „das hätte ich vergessen, geben Sie her!“
„Was?“ fragte der Polizeimann ruhig.
„Das Papier, den — den Schein.“
„Ihnen? hm, ich denke, Sie sind nicht Herr Sühmlich.“
„Gerade bin ich!“ rief ich ärgerlich, „ich habe nur so gesagt — bin ich's nicht, Herr Wirt?“
„Weiß ich nicht,“ zuckte dieser die Achseln, „Sie haben ja gesagt, ich verkenne Sie — ich glaube, ich habe mich doch wohl geteilt, ich bin meiner Sache nicht ganz sicher.“
„Ein Schein sind Sie!“ rief ich jetzt außer mir, „Sie wollen mich zum Besten haben, Herr Wirt, Sie jetzt vernünftig, oder ich kenne mich nicht mehr!“
„Ein Schein! Sol!“ schrie der kleine Diener erbot. „Also schimpfen will man, broden, he? Ich werde Sie verlagen, der Polizeimann hat's gehört — ich lasse Sie nicht weg, bis ich weiß, wer Sie eigentlich sind! Kommt so ein willfremder Mensch her, ohne Grund, betrinkt sich, hat nachher kein Geld zu bezahlen, will ein Handlungsreisender aus Kalkutta sein und will's dann, wenn er Polizei sieht, wieder nicht sein — will's dann aber, wenn ich's um einen Schein über 10 Taler handelt, mit einem Male wieder ja sein! Verbächtigt ist die Sache, Herr Polizeimann, faul ist das Pferd, auf dem er sitzt — lassen Sie ihn sich legitimieren!“
Nauheim, sei es noch heut wenigstens, dafür gelobt und gepriesen, scheint nicht viel Verkehr bei Zummelzügen zu haben, denn der Herr von Raueheim war fast leer, nur einige Beamte hatten sich um uns gesammelt, sonst wäre die schreckliche Tragikombie vor einem noch zahlreicheren Auditorium in Szene gegangen. Aber sie war auch so schlimm genug! Ich raffte mich indes noch einmal zusammen und sagte energisch zu dem Polizeimanne: „Geben Sie mir nun das Papier oder befehlen Sie es in Gottes Namen — aber ich muß fort.“
„Können Sie sich legitimieren, wer Sie eigentlich sind?“ fragte der Beamte misstrauisch.
„Legitimieren? Nein. Ich habe keine Papiere bei mir, ich befinde mich nur auf einer kleinen Reise.“
„Aus Kalkutta her?“ höhnte der Beamte, der mich immer misstrauischer anblickte.
„Nein — ich habe meinen Wohnort zur Zeit hier in Deutschland und habe nur einen kleinen Ausflug gemacht von da, wo ich wohne.“
„Wo denn?“ fragte der Beamte.
Ich stockte. Ich wußte nicht, ob ich als Sühmlich mit meiner Wohnung weiter in der Welt umherirren oder lieber in die Bahnen meines wirklichen Wohnortes einleiten sollte. Aber dort würde man ja auch nach einem Handlungsreisenden aus Kalkutta vergeblich recherchiert haben! Was also tun? Ich sagte daher bestimmt: „Wenn es nötig ist und mir ein bestimmter Grund, darnach zu fragen, entgegengestellt wird, werde ich näheren Aufschluß über mich geben, eher nicht.“
„So bitte ich Sie, mir zur Waage zu folgen.“
Lauter Beifallsturm der Anwesenden räumte dieser Entscheidung zu.
Also wieder einmal die Waage! Und eben läutete es zum drittenmale — ich mußte ja nach Warnstabi! Ich sagte das dem Polizeimann, aber er lächelte. Das werde wohl Zeit haben müssen, erklärte er und ergab mich in mein Schicksal. Ich war schon ordentlich daran gewöhnt, arretiert zu werden! Er war nur auf mein Ersuchen

dem 1. September tritt allgemeine Preisreduktion ein. Die Kartage beträgt nur noch 8 Mark und auch die Wohnungspreise werden bedeutend ermäßigt. — Allen, an chronischen Gelenk-Rheumatismus, Gichtleiden, Rückenbeschwerden, Leiden der Verdauungsorgane, der Nieren und Blase, Nerven-, Frauen- und Hautkrankheiten leidenden Patienten ist daher zu empfehlen, ungekühlt nach Warmbrunn zu kommen, wo ihnen Heilung und Binderung der Schmerzen winkt. — Prospektie verleiht gratis die Badeverwaltung in Warmbrunn, sowie die Allgemeine Bäder-Berlebs-Anstalt in Berlin NW 7, Neu-Häufigkeits-Rdstr. 15, und deren Zweigbüreau in allen größeren Städten des In- und Auslandes.

Litteratur, Kunst und Musik.

Ratibliche.

Apokalypse-Kalender 1904. Herausgegeben von der Gesellschaft das göttlichen Heilandes. Zu beziehen durch den Apostel-Kalender-Berlag (F. Rohrer) in Simbach a. Inn, die Salvatorianische Druckerei in Oberstulz (Höfeln) und die Expedition des „Gebirgsboten“ in Olaf. Preis 50 Pf.

Der in seinem 19. Jahrgange lebende Kalender hat sich in dem letzten Jahre „Gebirgsboten“ vorzüglich eingeführt; der „Geb.“ kann ihn auch diesmal auf das wärmste empfehlen. Er erscheint in einem neuen äußeren Gewande, mit dem wohl diejenigen, denen das vorjährige Gewand nicht so recht gepaßt hatte (der Schreiber dieses gehört nicht dazu), recht zufrieden sein werden; er ist sehr ansprechend entworfen und brillant ausgeführt. Der Bilderdruck des Kalenders ist überhaupt prächtig und — wie stets — überaus reich; er besteht nicht aus allenhandigen in illustrierten Zeitschriften anzutreffenden Bildern, sondern ist vielfach eigens für den Kalender hergestellt; auch das hübsche Farbenbild (der Welcher nach Carlo Dolci) fehlt nicht. In der Jahresübersicht ist eine wahre Perle enthalten, die sich in der oder innerhalb des verflochtenen Jahres Persönlichkeiten aufgeschlüsselt. Wie der Bilderdruck, so ist auch der Inhalt ungemein reich und abwechslungsreich: erbaulich, belehrend, unterhaltend, gemüthlich, heiter, und das alles in 140 Seiten des Kalenders, das wir ein echtes Familien- und Hausbuch nennen möchten; selbst der Umschlag ist auf den Innenstein mit gemüthlichen und wissenschaftlichen Angaben bedeckt. Man muß staunen über die Fülle des Gebotenen zu dem geringen Preise von 50 Pf.; alles, was man nur von einem guten Kalender billigerweise verlangen kann, findet man im Apostel-Kalender, alles — nur eine Inhaltsangabe des so reichen Stoffes nicht. Doch das fällt nicht ins Gewicht, der Heißer und Leser des Kalenders wird das Fehlen des Inhaltsregisters nicht vermischen, denn den Inhalt des Kalenders kann man durch die Inhaltsangabe des „Gebirgsboten“ leicht nachsehen. Die Inhaltsangabe des „Gebirgsboten“ ist ebenfalls sehr reich und enthält die wichtigsten Nachrichten über die Ereignisse des Jahres, die in dem Kalender enthalten sind. Die Inhaltsangabe des „Gebirgsboten“ ist ebenfalls sehr reich und enthält die wichtigsten Nachrichten über die Ereignisse des Jahres, die in dem Kalender enthalten sind.

Einfielber-Kalender für das Jahr 1904. (Verlag von Benziger u. Co. A. G. Einsiedeln.) Diesen Kalender zu empfehlen, ist eigentlich überflüssig; er hat längt ein Delikatess in allen katholischen Familien. Was den neuen Jahrgang besonders auszeichnet, sind die reich illustrierten, sehr unterhaltenden Artikel über die Diamanten, über den Simphonium, über den „Triumph der Gottes- und der Menschenliebe“ etc. Von den Erzählungen heben wir besonders hervor „Aus dem Tagebuch des Herrers von Widdorf“. Es ist dies eine Erzählung in Tagebuchform die, frisch, herzlich und naturgemäß geschrieben, den Leser viele Einblicke in die verschiedensten Menschenanschauungen tun läßt. — Wie früher sind dem Kalender auch im neuen Jahrgang ein Märchen, ein Gedicht (diesmal in neuer größerer Schrift), ein Wandkalender und ein Preisbuch beigegeben. — Der Einfielber-Kalender 1904 kann zu

dem billigen Preis von 40 Pf. bei allen Buchhandlungen und Kalenderveräußern bezogen werden.

Prächtige Bilder und prächtige Geschichten bietet der neue Jahrgang 1904 von Benzigers **Wanderkalender**, der jeden einzelnen Tag mit einem hübschen Bild, dem Sinnbild des Tages und der Beschreibung, eröffnet die „Wanderreise der Liebe“ (von A. Richter) die Reihe der Erzählungen. Im „Propheten“ von H. J. G. (Lüppers) kämpfen Trost und Eigenart einer Kraturnatur gegen das Glück, das jedoch nicht ganz bezogen wird und mit wehmüthigen Säulen den Ausgang verläßt. Schlicht und einfach erzählt uns das „Eierbrot“ von A. B. (Bauer) nicht gefaltet hat“ von G. Baumberger sein Leben. Über dieses Gefährnis erzählt uns mit jener geheimnißvollen Macht, die entlagener Liebe innewohnt. — Die Geburtsjahre sorgt für den nötigen Humor. — Von den wertvollen und interessanten Artikeln seien erwähnt: „Die Frau nach Gottes Heren“, „Der St. Eitel und die Schwelgereide“, „Wie ich mich nicht vor anstehenden Krankheiten“ etc. etc. — Dazu kommen Mäntel, Preisbuch und vor allem die vielen hübschen und geistigen Charaktere. — Der neue Jahrgang von Benzigers **Wanderkalender** sei hiermit aufs wärmste empfohlen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kalenderveräußern zum Preise von 50 Pf.

Gemeinnütziges.

— **Milch in Pulverform.** Die Herstellung von Milch in Pulverform als bequeme und nahrhafte Konserve für Märche, Meise und sonstige Zwecke ist fast gleichzeitig in Nordamerika und Standingen gelüftet. In New-Jersey hat sich die „National Nutrient Comp.“ zur Ausnutzung eines neuen Verfahrens zur Erzeugung des unter dem Namen „Nutrium“ in den Handel gebrachten Milchpulvers gebildet. Nach diesem Verfahren wird — wie uns das Internat. Patentbureau von Heilmann & Co. in Döpen schreibt — die Milch in Wasserbade eingeblüht, wobei mittels Ströme sterilisierter Luft die Ausatmung der flüchtigen Bestandteile der Milch hervorgerufen wird. Nachdem die Milch auf solche Weise 15/16 ihres früheren Volumens verloren hat, wird die Temperatur, bei der die Einbildung erfolgt, erniedrigt und man erhält unter Anwendung einer Drehmühle und getrockneter, sterilisierter Luft ein Endprodukt, welches gemahlen werden kann und im Aussehen Getreidemehl gleicht. (Obengenanntes Patentbureau erteilt den geschätzten Lesern dieses Blattes Auskünfte und Rat in Patentfragen weitestgehend und bereitwillig.)

Seitens.

Was den „Fliegenden Wäntern“. Nur! ... Unsere Verlobung, liebe Bertha, sollte doch geheim bleiben, und jetzt erzählt man sich schon die Sache in der ganzen Stadt! — Gewiß — aber doch nur als freigelegtes Geheimnis!
Nachher. Mit meiner Frau ist es ein Kreuz! Die ist so ängstlich, daß sie mich jedesmal in der Nacht aufweckt, wenn sie im Hause ein Geräusch hört. Nun hab' ich sie begehrt, daß sie mir jedes Geräusch verzeihen soll, — hat das gehalten? — Jetzt ist's noch ärger — jetzt weckt sie mich jedesmal, wenn sie kein Geräusch hört!
Ausw. Junge Frau: Ach Gott, Paul, ich bring's nicht über's Herz, das duh' hier zu schlafen! ... Rühmst du's nicht mit unsexem Automobil überfahren?
Einmal. Wadum? Haben Sie mit Ihrer letzten Durschicht etwa einen Wortwechsel gehabt, daß Sie so schnell den Dienst verlassen?
— Dienstfäden: „Nicht, ne Silbe! Ich hab' sie einfach in die Babe-lude eingeschlossen, hab' meine Sachen zusammengepackt und bin dann in aller Ruh' und Frieden abgezogen!“
Beim Gehen. ... Und, Herr Kandidat, wie schätzen Sie sich gegen bakterienhaltiges Wasser? — „Gewiss hoch ich es, amteins filterte ich es!“ — „Und drittens?“ — „Und drittens: trinke ich Bier!“

Verfehlte Wirkung. Er: „Ich muß Dich aufmerksam machen, Matilde, daß drei Viertel meines Gehaltes für Deine Schneiderrechnung ausgeht.“ — Sie: „Über ich bin' Dich, Emil, was machst Du mit all dem übrigen Geld?“
Bertraut. „Was gab's gestern bei Rohmer's?“ — „Junge Geld.“ — „Ach gehen Sie, ich meine, was es zu essen gab?“
Ein Kaffeestück. „Sagen Sie, Doktor, warum fragen Sie Ihre Patienten immer, was sie essen, wenn sie sich wohl fühlen? Das hat doch mit der Diagnose gar nichts zu tun.“ — „Stimmt! Absolut nichts! Aber wenn ich weiß, was die Herrschaften in welchem Zustand essen, kann ich leichter die Höhe meines Donators präzisieren.“ (Wega. Bl.)
Was den „Süßigen Wäntern“. Finale. „Haben schon gehört? Kamerad Petzow hat endlich seinem wechselvollen Dasein ein Ende gemacht.“ — „Um Gotteswillen, was lagen Sie da?“ — „Na ja — hat Zacherl's lein's Hauptgülden gebraten.“
Berühmt. „Was hat doch die Diagnose gar nichts zu tun.“ — „Stimmt! Absolut nichts! Aber wenn ich weiß, was die Herrschaften in welchem Zustand essen, kann ich leichter die Höhe meines Donators präzisieren.“ (Wega. Bl.)

Nachrichten vom Standesamt Habelschwerdt.
Geboren. 29. Juli: dem Kaufmann Eduard Robert Gürtz von hier, latb., e. Z.; dem Kaufmann Albert Paul von Habelschwerdt, latb., e. Z.; 31. dem Kaufmann Hugo Eugen Dreyer von hier, latb., e. Z.; 2. August: dem Bäcker Heinrich Baumgarten von hier, latb., e. Z.; 3. dem Fabrikarbeiter Paul Steiner von hier, latb., e. Z.; außerdem eine uneheliche Geburt.
Ereignisse. 3. August: Klemperergeselle Josef Steiner mit Bertha Richter, ohne besonderen Verus, beide von hier, latb., e. Z.; König, Postverwalter Paul Eugen Desverth aus Rangenbrich, eamg., mit Maria Pauline Barchewitz, ohne besonderen Verus, von hier, latb., beide ledig.
Gefahren. 1. August: dem Arbeiter August Nische von hier der S. Franz, 26 J., latb.; 5. dem Bahnwärter Johann Franz Alois Plowal von hier der S. Alois Franz Josef, 1 Mon. 18 J., latb.; 6. der Alexandererplänger Josef Döblich, genannt Fellmann, von hier, 74 J. 5 Mon. 12 J., latb.

Verehrte Dame

Wollen Sie Ihre Gesundheit schützen?

Dann tragen Sie nur ein Corset mit schmiegsamen unzerbrechlichen Hercules-Spiralfedern und Hercules-Schliesse.



„Zacherlin“

Unvergleichl. Rat in Halschen! Nicht in der Dialekt!
In Olaf: A. Lattö, Alois Kittmann, Polokort & Schmorso, Dro.

Visitenkarten

die Arnestus-Druckerei
(G. m. b. H.)

so gültig, a conto meiner Kasse eine Droßche zu nehmen und Holz führen wir beide dem traulichen Polizeiamt Rauehems zu.
Mein Entschluß war gefaßt, ich wollte mich dem Polizeidirektor selbst erschließen, wenigstens so weit erschließen, wie es meine Rauehemer Affären und meinen wirklichen Namen betraf. Aber auch nur ihm, in welchem ich einen gebildeten Mann zu finden hoffen durfte — nicht den Unterbeamten, welche weder die Macht hatten, eine Sache zart und mit Diskretion zu behandeln, noch deren Gehör mich meinen wirklichen Namen preisgeben wollte. Ich verlangte, den Polizeidirektor persönlich zu sprechen und man sagte mir, er sei nicht anwesend, kehre erst abends zurück. Ingriden verzweigte ich jede Auskunft über mich, außer an ihn selbst und erhielt als Antwort darauf die Mitteilung, daß ich mich dann bequemen müsse, bis zum Abend auf der Wache zu verbleiben. Die Beamten schienen indes wenigstens von der stillen Ahnung durchdrungen, daß ich nicht gerade ein Räuberhauptmann, sondern wohl so etwas wie ein anständiger Mensch sei — es geht doch manchmal nichts über einen guten Polizeibeamten! Sie boten mir an, daß ich gegen eine kleine Entschädigung ein gutes Zimmer beim Hausmann des Gebäudes erhalten könne, in welchem man sich allerdings einschließen müsse und ich ging mit Freuden darauf ein. Ich erhielt ein rechtliches Zimmer, der Hausmann verjorgte mich auf meine Kosten mit allem gewöhnlichen Essen und Trinken und es wäre dort nach dem Erlebten ganz traulich gewesen — wenn man mich nur nicht eingeschlossen und wenn ich nur nicht nach Warnstabs gewußt hätte!
Der Hausmann brachte mir auch Bettüre — gegen Abend zum Beispiel das Rauehemer Abendblatt. Ich blätterte es flüchtig durch und traute meinen Sinnen nicht, als ich wahr und wahrhaftig folgendes las: „Der rühmenswerten Aufmerksamkeit unserer Rauehemer Polizeibeamten ist es heut gelungen, eines lange gesuchten gefährlichen Hochhählers in der Person eines angesehenen Handlungsreisenden Theodor Sigmund aus Kalkutta haßhaft zu werden. Der gefährliche Mensch wurde kurz vor Abgang des Wilttaguges auf diesem Bahnhof fast in flagranti erwischt, als er soeben im Begriff stand, sich mit einer anscheinlichen Deute per Bahn aus dem Staube zu machen. Man spricht von einer wahrhaft genial ausgeführten Fällung eines Handbrieftes über 7000 Taler auf das Haus der bekannten hiesigen Firma Siegmund Habermann Söhne und von einem großartigen Diebstahl an Brillantringen. Der Verbrecher, ein Mensch von herkulischer Kraft, leistete übrigens so festigen Widerstand, daß er geschlossen per Wagen nach dem Gefängnis transportiert werden mußte. Ein näheres hoffen wir unseren Lesern schon morgen mitteilen zu können.“
Während ich leuberte ich das Blatt in den fernsten Winkel des Zimmers und wäre am liebsten mit dem Kopf durch die Thür gerannt! — Gerechter Himmel, was vermag so ein Reporter zu leisten — selbst ein Rauehemer!
Eine Stunde später melbete man mir, daß der Polizeidirektor bereit sei, mich zu hören und ich wurde zu ihm geführt. Der Direktor saß an seinem Tisch hinter einem Aktenschild und blickte mich einen Augenblick schief an.
„Doktor L.“ rief er dann und nannte meinen wirklichen Namen, „ist es möglich, Sie sind es?“
„Herr Kunzemann — Sie?“ rief ich erstaunt zurück.
Es war Herr Kunzemann, ein alter Bekannter von mir, früherer Beamter in D., der Vater eines meiner Studienfreunde, mit dem ich manch' frohe Stunde im Hause seiner Eltern verlebte.
„Wie zum Teufel kommen Sie denn als Theodor Sigmund ins Präf.?“ lachte er.
„Es ist eine etwas verwickelte Geschichte“, erklärte ich. „Auf einem kurzen — kurzen Ausfluge begriffen, auf dem ich jemand — jemand überraschen wollte, schrieb

ich mich mit einem Spitznamen in das Fremdenbuch ein, das ja wohl von keiner polizeilichen Bedeutung, sondern nur für die Fremdenliste bestimmt ist. Nachher bemerkte ich, daß mir das Geld ausgegangen und ich war genötigt —“
„Ich weiß das, weiß das“, lachte der Polizeidirektor lustig, „der Bahnhofswirt hat's Sie ausgegagt in dem Aktenschild und nun begreife ich alles. Aber Ihr Bild, daß Sie der sind, das Sie sind, das heißt, daß ich Sie kenne, sonst hätte ich Sie wahrhaftig gefesselt müssen, bis Ihre rätselhaftige Doppelperson aufgelklärt war. Sie leitstimmiger Spatzvogel; nun gut; hier ist Ihr Schein — natürlich sind Sie frei und natürlich sind Sie heut abend mein Gast.“
„Nicht um die Welt!“ rief ich ordentlich erschrocken, „ich muß fort, nach Warnstabs.“
„Ah, richtig ja, ich vergaß das — der Herr Sigmund hatte ja so auffällige, prästante Eile, nach Warnstabs zu kommen, hochal! Nun da sputen Sie sich, um zehn Uhr geht noch ein Zug — glückliche Reise und lassen Sie sich bald einmal wieder sehen!“
Ich empfahl mich dem liebenswürdigen Manne, dem unverwundten Ketter aus der Not und eile wieder nach dem Bahnhof. Himmel, wie hätte es mit mir werden können, wenn Raueheim nicht Herrn Kunzemann zu meiner Rettung im Polizeibüro hatte! Ich glaube, ich wäre nie nach Warnstabs gekommen und ich mußte doch hin. Nach Warnstabs, das Warnstabs, das Feuer brannte mir unter den Sohlen.
Nachts 11 Uhr kam ich dort an. Ich ging nicht wieder ins Bahnhofshotel, sondern in den „Goldenen Anker“, trank nicht wieder zwei Flaschen, „und oder Oder“, sondern eine Tasse Tee und schlief nicht wieder bis vormittags elf Uhr, sondern fand um acht auf, schrie nicht wieder einen Fremden, sondern meinen richtigen Namen ins Fremdenbuch und sagte mir ralloos: „Was denn nun aber tun?“
Ob die Flüchtlings überhaupt noch hier wären? Ich hatte ja so glänzlich viel Zeit abgesehen, so viel Zeit verloren — mit Kopfschmerzen, Brillantabnehmer, Bahnhofsfzene und Gefängnis zusammengenommen einen Tag! Ich hörte, daß Warnstabs vier Gasthäuser besaß und machte mich auf, um in ihnen nach allen zu forschen. In den vier Gasthäusern waren sie nicht, waren überhaupt keine ähnlichen Personen abgesehen, auf die meine Beschreibung allenfalls gepaßt hätte. Wo waren sie geblieben? Weiter gefahren? Was sollte ich tun, um ihre Spur aufzufinden, was, um nur zu einer Klärung all des Geheimnisvollen, Unbegreiflichen zu kommen, das mich umgab? Ich vermochte nichts zu tun, sagte ich mir — verloren geben mußte ich mich und meine Sache, untergehen in Verzweiflung, Mut und Ratlosigkeit. Es war zehn Uhr vormittags, meine Kräfte waren erschöpft, müde, planlos wandelte ich in Gedanken vertrieben an den Vorgärten einer herrschaftlichen Villa in einer einwägen Promenadenstraße dahin — da schlug mir plötzlich eine heiße Hand auf die Schulter und eine lustige Stimme sagte: „Victor, alter Junge — wie kommst Du denn hierher?“
Wie vom Blitz getroffen fuhr ich herum — Norden fand vor mir!
Einen Augenblick glaubte ich zu träumen. Im nächsten Augenblick brauchte mir ein wahrer Erdbebenwind durch den Kopf. Im dritten Augenblick schäumte ich vor Wut über meine Erfahrenheit, daß ich mich nicht regen konnte, um ihn zu packen. Er fand hinter dem niederen Gitter des Vorgartens und blickte mich so harmlos freumblickend an, als sei gar nichts vorgefallen.
„Na?“ machte er verwundert, „Du bist ja gar verfeinert — fehlt Dir etwas?“
„Schürke!“ leuchtete ich wüthend hervor.
Er prallte erstaunt zurück. „Was sagt Du?“ fragte er verblüfft und starrte mit weit aufgerissenen Augen so verwundert auf mich hin, als glaube er, nicht recht gehört zu haben.
„Wo ist meine Frau?“ leuchtete ich krampfhaft.

Telephonnummer 47.

Telephonnummer 47.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag als Gratisblatt: Das „Sonntagsblatt“ des Landesvereins ist das „Wochenblatt“, mit dem „Gebirgsbote“ verbunden ist.

Blatz, Freitag 14. August

Das Blatt hat seinen Ursprung im Jahre 1853, und ist bis heute ununterbrochen erschienen. Es ist ein politisches, literarisches und wissenschaftliches Blatt. Es ist ein Blatt für die Arbeiter und die Arbeiterinnen. Es ist ein Blatt für die Jugend. Es ist ein Blatt für die Frauen. Es ist ein Blatt für die Arbeiterinnen. Es ist ein Blatt für die Arbeiterinnen.

1903.

Nr. 65.

Zum Goldenen Jubiläum

1853.

1903.

katholischen Gesellenvereins Blatz.

50

Freudigen Herzens bringen wir die Grüße, Herzliche Grüße zu der Jubelfeier, Hast ja ein halb Jahrhundert treu gedient Handwerksgefallen.

Führer und Freund warst du für die Gesellen, Wie es der Vater Kolping einst gezeichnet; Vater- und Mutterhaus dein Heim erstetzte, Frucht trug dein Same.

Religion und Tugend hast du stets gepflegt, Weil nur durch sie kann gute Frucht gedeihen. Und in der Deinen Reichen hat gewaltet Eintracht und Liebe.

Herzlich willkommen all' die Kolpingsjünger, Die zu dem Jubelfeste hier erscheinen! Möge es Euch am Weifestand gefallen! Herzlich willkommen!

H. P.

Arbeitsamkeit und Fleiß hast du allzeit gefördert, Daß so dem Handwerk werde goldner Boden; Frohsinn und Ehre, die Würze jungen Lebens, Hegelst du immer.

Trage dein Banner heut im Hochgefühl der Freude, Schmücke dasselbe mit dem goldenen Kranz, Blicke nach oben zu dem Weltenmeister, Dank' ihm von Herzen!

In deinen Dank, dein kindlich frommes Flehen Stimmen wir ein so recht aus Herzensgrunde. — Freude umkränze deine weitem Pfad, Segen verbreitend!

Der kathol. Gesellenverein Blatz gehört zu den ersten Gründungen in Schlesien, die auf der Grundlage der von Adolph Kolping gegebenen Satzungen aufgebaut worden sind. Er rüstet sich, am Sonntage sein fünfzigjähriges Jubiläum festlich zu begehen. In diesem seinen Ehrentage wird es sich zeigen, wie tief er in der Bürgerschaft unserer Stadt Wurzel gefaßt hat, wie hoch sein Streben und Wirken bemerkt und anerkannt wird. Alle Handwerks- und sonstigen gewerblichen Organisationen, die städtischen Behörden werden es sich nicht nehmen lassen, ihre Sympathieen dem Jubelverein in geeigneter Weise durch Beteiligung an dem Feste kund zu geben, und die übrige Bürgerschaft wird sich gern diesen Kundgebungen anschließen. Hat ja doch der katholische Gesellenverein durch die ganze Zeit seines Bestehens bewiesen, daß er ein Ordnungsfaktor ist im öffentlichen Leben und daß seine Organisation

ein gut Teil der sozialen Frage zu lösen imstande ist. Daher die allgemeine Achtung und Sympathie, die man ihm mit Recht entgegenbringt. Zu Ehren seines Jubelfestes schmückt sich die Stadt mit Ehrenportalen, grünen Festgewinden und Kränzen. In einer kirchlichen Feier und sonstigen festlichen Veranstaltungen wird die allgemeine herzliche Freude an dem goldenen Jubiläum unserer braven Kolpingsjünger zum Ausdruck kommen, Blatz wird hinter anderen Städten nicht zurückstehen in der Ehrung seines Jubelvereins, der sich seiner Sympathie stets würdig erwiesen hat. Mit dem Wunsche, daß dem Jubelorte auch ein schönes Festwetter beschieden sein möge, begrüßen wir den Jubelverein mit dem altbewährten Grusse: Gott segne das ehrbare Handwerk!

Deutschland.

Der Kaiser ist von seiner Nordlandreise zurückgekehrt und am 11. August nachm. 5 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ in Swinemünde eingetroffen. Die kaiserliche Nacht landete am Follshuppen. Das zahlreich versammelte Publikum drach in lebhafter Hochrufe aus, für die der Kaiser, auf der Kommandobrücke stehend, dankte. Der Kaiser verließ die Nacht über auf der „Hohenzollern“. Tags darauf nachmittags 2 1/2 Uhr reiste der Kaiser nach Potsdam ab.

Die Kaiserin traf am Dienstag vormittags 11 1/2 Uhr, von Breslau kommend in Posen ein, nahm an einer Sitzung des Hüskomitees für die Ueberseeschwärmen und des Vaterländischen Frauenvereins teil, machte eine Rundfahrt durch die Stadt, wobei sie mehrere Arbeiterwohnhäuser besuchte, und reiste um 5 Uhr nachmittags unter lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung nach Potsdam ab, wo sie gegen 10 Uhr abends eintraf.

Ein Kronrat unter Vorsitz des Kaisers findet heute am Donnerstag vormittags statt. Reichskanzler Graf Bülow hat zu diesen Zwecke seinen Sommerurlaub in Nordsee unterbrochen und ist in Berlin eingetroffen. Der Kronrat wird sich bekanntlich mit der diesjährigen Hochwasserkatastrophe befassen.

Die „wachsende Staats- und Kulturgefährlichkeit“ des Centrums wird von der konservativen „Kreuz Zig.“ (Nr. 369) wie folgt beleuchtet:

„Da möchten wir doch endlich um den konkreten Nachweis bitten, womit das Centrum bisher den Staat in Gefahr gebracht hat, oder womit es den Staat bedroht, und gar stärker bedroht als die Sozialdemokratie. Stimmt es auf den Umfang der Beschaffung? Beantwortet es dem Staate die Nachmittage für die äußere Politik? Macht es Gesetz und Recht verächtlich? Das alles ist nur die Sozialdemokratie. Verlangt es für die katholische Kirche Ausnahmeregeln, die mit den Rechten des Staates unvereinbar wären? Wir sehen nur, daß es Ausnahmeregeln, die sich gegen die Kirche richten, besetzt haben will. Aber freilich: es verlangt für die katholische Kirche, was wir für die evangelische verlangen, nämlich die Förderung ihres religiösen und sittlichen Einflusses auf diejenigen Staatsbürger, die sich zur christlichen Religion und zur Ehre der Kirche bekennen. Das ist es denn auch allein, was den Liberalen so Staats- und Kulturgefährlich erscheint. Die „National-Zeitung“ sagt es geradezu: „Was der mit den Konservativen verbündete Liberalismus im Abgeordnetenhaus für Unheil anrichten kann, hat der Centrum des Volkshulgegesetzes geleistet.“ Hier haben wir die einzig mögliche Erklärung für die erbitterte Gewaltthat der Liberalen gegen das Centrum. Es ist ihnen verhasst, weil es dem Christentum seine Stellung im Staate und im Volkswesen konzentriert. Einen Unterschied zwischen katholischem und evangelischem Christentum machen die Liberalen nicht. Jede Kirche die den Anspruch erhebt, die Hüterin göttlicher Wahrheiten zu sein,

ist ihnen gleichermassen verhasst, ausgenommen das Judentum. Es wäre für unser politisches Leben viel gewonnen, wenn die Liberalen das offen ausprägen.“

Ein Zeugnis aus Feindes Mund. Zu den gegängigsten unter jenen Blättern, die die katholische Kirche mit ihrem Haß verfolgen, gehört das „Berl. Tagebl.“, und wir haben schon öfters Proben seiner Gefährlichkeit unsern Lesern vorgeführt. In der letzten Zeit war es besonders der römische Berichterstatter dieses Blattes, der seiner Feindseligkeit gegen die katholische Kirche die Zügel schloßen ließ. Aber selbst dieser verbissene Kirchenfeind kann sich dem gewaltigen Eindruck nicht entziehen, den die katholische Kirche mit ihrer wunderbaren Macht über die Gemüter selbst auf den Ungläubigsten hervorruft. Seinen telegraphischen Bericht über die Krönung des Hl. Vaters am Sonntag leitete er mit den Worten ein („Berl. Tagebl.“ Nr. 401):

„Man mag sagen, was man will, Rom hängt doch mit allen Fasern der Tradition am Papsttum, und dieses Rom hat dem neuen Papste heut einen wahrhaft großartigen Empfang bereitet.“ Und weiter berichtet er: „Gegen acht Uhr mochten sich in der Väterhalle der Peterskirche wohl achtzigtausend Menschen oder mehr drängen, denn, da zahllose Kömer kein Billet mehr erhalten hatten (50000 Billets waren ausgegeben worden), gaben die Behörden den Witten der Leute nach und ließen Tausende auch ohne Billet ein.“ Weiterhin wird in fast überauswunderlicher Weise die persönliche Erhebung des neuen Papstes, den die Menge enthusiastisch als Volkspapst pries, als den „wahren Mann, der Italien und der Welt nottut“, geschildert und schließlich der Jubel des Volkes noch einmal bezeugt: „... Da läßt sich das Volk nicht mehr halten, und unheimliche Schreie, freudige Jubel bricht los. Bergend heißt das Volk ausruhen, bis es die Hand an den Papst legt, bis es die Hand an den Papst legt, bis es die Hand an den Papst legt.“

Man sieht: der erhabene Augenblick hat den kirchlichen Feindlichen Berichterstatter selbst mit hingerissen. Das Zeugnis der Wahrheit bricht sich zuweilen doch noch mit elementarer Gewalt Bahn.

Die wirtschaftliche Krise im Wesentlichen überwinden. Das ist, wie die „Nat.-Lib.-Korresp.“ berichtet, die Ansicht der preussischen Staatsregierung, die sich hauptsächlich auf die stetige Steigerung der Eisenbahneinnahmen stützt. Die Industrie muß allerdings noch zu sehr billigen Preisen arbeiten, aber sie ist vollat beschäftigt, und die wachsende Nachfrage läßt auch ein Steigen der Preise erwarten. Inzwischen hat die Krise wenigstens das Gute gehabt, daß sie manchen Industriellen die Augen darüber geöffnet hat, wie unsicher und auf die Dauer wenig lohnend der Absatz im Auslande ist, und wie sorgsam daher in erster

Linie der heimische Markt gepflegt werden muß. Die Industrie hat also selbst das größte Interesse daran, daß namentlich die Kaufkraft unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung erhalten und gestärkt werde. Hoffentlich bleibt die Berliner Regierung sich dieser Notwendigkeit in allen Stadien der Handelsvertragsverhandlungen voll bewußt!

Die Sozialdemokratie und die preussischen Landtagswahlen. Während die Sozialdemokraten in Breslau und Frankfurt a. M. nicht nur die Wahlmänner, sondern auch für die Abgeordnetenwahlen eigene Bewerber aufstellen, wollen sie am Niederrhein im Allgemeinen nur sozialdemokratische Wahlmänner durchzubringen suchen, bei Stichwahlen aber diese für die liberalen Kandidaten stimmen lassen. Indessen hoffen sie, im Kreise Rheinischer Stützungen mit den Freisinnigen sich in die beiden Landtagsmandate teilen zu können. Die schon lange vorausgesehene liberalsozialdemokratische Wahlverdrängung (Water und Sohn!) kommt also immer näher in Sicht.

Der frühere Reichstagspräsident von Levetzow ist in der Nacht zum 12. August auf seinem Gute Gassow in der Neumark gestorben.

Im Reichstagswahlkreise Dessau-Zerbst, dessen Vertreter, der liberalistische Großviehbräuer Köstke bekanntlich gestorben ist, haben die vereinigten freisinnigen Parteien den Eisenbahndirektor a. D. Schrader als Kandidaten aufgestellt; Kandidat der Sozialdemokraten ist der Dessauer Landtagsabgeordnete Käppler. Andere Kandidaturen dürften nicht ernstlich in Frage kommen. Der Ausfall der Wahlwahl ist unsicher.

Ausland.

Der Hl. Vater wurde am Dienstag früh infolge der schlechten Luft in der ungenügend gelüfteten vatikanischen Kapelle von einem Dymmachiasanfall betroffen, als er vor einer großen Anzahl Anbäckeriger die hl. Messe gelebete. Ein Arzt aus Benebig, der zugegen war, stellte fest, daß es sich nur um ein vorübergehendes Unwohlsein handle, das von den Anstrengungen der letzten Tage herrühre. Der Papst erholte sich in kurzer Zeit wieder und konnte sich zu Fuß in seine Gemächer zurückgeben. Die für nachmittags festgesetzten Empfänge, nämlich der des österreichisch-ungarischen Volkshulstern zur Ueberreichung des Beglaubigungsscheins und des gesamten Corps der Nobelpreisträger zur Beglückwünschung sind verschoben worden, wie verlautet, bis zum Donnerstag, da Dr. Sappont dem Papste auch für Mittwoch Ruhe empfohlen hat. Dienstag nachmittags begab sich Pius X. in die vatikanischen Gärten.

Ueber den Verlauf des Konklaves bringt nunmehr auch die „Germania“ nach Privatmitteilungen ziffermäßige Angaben, aus welchen hervorgeht, daß es vom 3. Wahlgange an klar wurde, daß entweder Sarto oder Rampolla als gewählter Papst hervorgehen würde. Nach diesen Angaben erhielten nämlich am 1. August im 1. Wahlgange: Rampolla 24, Sarti 17, Sarto 5 Stimmen; die übrigen zerplitterten auf zehn andere Kandidaten. Im 2. Wahlgange erhielten: Rampolla 29, Sarti 16, Sarto 10 Stimmen; die übrigen zerplitterten. Am 2. August im 1. Wahlgange: Rampolla 29, Sarti 21, Sarti 9; im 2. Wahlgange: Rampolla 30, Sarto 24, Sarti 3. Am 3. August im 1. Wahlgange: Sarto 27, Rampolla 24, Sarti 6; im 2. Wahlgange: Sarto 35, Rampolla 16, Sarti 7 Stimmen. Am 4. August endlich erhielten Sarto 50, Rampolla 10 und Sarti 2 Stimmen, und damit war die Wahl zu Gunsten Sartos entschieden. Der Gewählteste, „Germania“ meint, daß Rampolla höchstwahrscheinlich gewählt worden wäre, wenn nicht in der Tat seitens Defterreichs gegen seine Wahl ein Schritt gethan wäre. Rampolla protestierte gegen diese Einmischung im Namen der Unabhängigkeit des Konklaves, erklärte indessen zugleich, daß es ihm persönlich lieb sein würde, wenn das hl. Kollegium von seiner Wahl absehen würde. Auch Sarto sträubte sich lange gegen seine Wahl und gab erst auf dringendes Bitten seiner Freunde nach. — Wir enthalten uns jeder Kritik über diese Angaben, die mit den des liberalen „Giornale d'Italia“ unmittelbar nach dem Papstwahlverfallenen gleichlaufend sind und bemerken nur noch, daß nach einem Privattelegramm der „Germ.“ in vatikanischen Kreisen eine feste Entscheidung darüber herrsche, daß viele geheime Verhandlungen des Konklaves den liberalen Zeitungen mitgeteilt wurden. Unter den Kardinalen ist selbstverständlich der Schuldige nicht zu finden.

Zu den Vorgängen bei der Krönung bringt der römische Berichterstatter der „Germania“ noch verschiedene ergänzende Nachrichten, von denen besonders die Schilderung des Eintrucks, den die Persönlichkeit Pius X. bei der Ceremonie hervorgerufen, von allgemeinerem Interesse ist. Die innere Bewegung des neuen Pontifex, so heißt es da, war deutlich allen Anwesenden bemerkbar. Er machte den Eindruck, als ob er schwerer an den Würden seines hohen Amtes trage, als an den Ehren; er schien die Last der höchsten Gewalt, mit welcher ihn die Kirche beauftragt hat, als etwas Erdrückendes zu tragen, wie jemand, welcher sich unter allen Umständen und bedingungslos dem göttlichen Willen beugt. Seine Gestalt auf dem hohen Thron war etwas unwohlgefallen, sein Haupt etwas zur Seite geneigt, wodurch es auch wohl kam, daß sowohl Mitra als Dara ihm nicht gerade auf dem Haupte sitzen wollten. Pius X. Augen blühten feuchtlich, aber ernst durch die Gläser seiner goldenen Brille. Als der Papst nach dem Gebete vor dem Allerheiligsten, welchem sein erster Besuch in der Bekehrtskirche galt, auf dem Thron in der Kapelle des hl. Gregor des Großen antrat, konnte er seiner Bewegung nicht mehr Herr werden und weinte. Doch beherrschte er sich bald wieder, aber während der folgenden Obedienz der Kardinele u. s. w. blieben seine Augen feucht. Beim Hochaltar über dem Apostelgrabe angekommen, hatte Pius X. seine Selbstbeherrschung und Ruhe fast vollständig wiedergewonnen.

Die ungarische Ministerkrise ist noch nicht beendet. Ueber den belagerten Minister Rath hat die 12. Infanterie-Regiment nach Bellet hat die militärische Besuche in der offiziellen „Pol. Korresp.“ einen Bericht veröffentlicht, in welchem die Nachlieferung an sich nicht als eine übermäßige bezeichnet wird, doch seien von den verantwortlichen Personen in dem gegebenen Falle (bei einer Temperatur von 37° R.) nicht die nötigen Anordnungen bezüglich Wasserführung und Einhaltung längerer Ruhepausen erlassen bzw. zur Durchführung gebracht worden. Die Heeresleitung zog vorläufig durch die Einhebung der verantwortlichen Personen von dem Kommandoposten die Konsequenzen aus den Schicksnissen und trat Vorfrage, daß derartige bedauerliche Vorkommnisse sich nicht wiederholten.

Die belgische Regierung begünstigt die Ueberführung der dem Karlsruferorden angehörigen Mitglieder, denen durch die Ausweisung der Aufenthalt und vorübergehend geübte industrielle Betrieb in Frankreich weiterhin verlagert. Der Orden hat jetzt nach einem Brieflicher Telegramm der „Münch. Neuest. Nachr.“ um den Preis von 4 Millionen Franken die große Verfassung samt Schloss Beaumont bei Namur angekauft, wo der Orden sich niederzulassen und die Fabrikation des berühmten Chartraine zu betreiben gedenkt.

Zum Oberbefehlshaber der serbischen Armee soll der Bruder des Königs, Prinz Alexius Karageorgewitsch, russischer Oberst, benachrichtigt worden sein. Seine erste Aufgabe dürfte die Umkleidung des Divisionskorps sein, das übrigens in sich zerfallen ist, zumal seit Ernennung des Königspaars. Die russische und die österreichische Regierung haben übrigens schon gegen die herrschende serbische Militärkrise sehr entschiedene Stellung genommen.

Der serbischen Militärkrise in Wien wurde vom dortigen Generalkommando nahegelegt, seine Wälschensoldaten in Civil zu machen, da es in Uniform nicht empfangen würde. Die Belgrader Regierung wurde aufgefordert, den der Wiener Kriegsschule zugehörigen Hauptmann abzuweisen. Außerdem wurde in Belgrad zu verstehen gegeben, daß man als neuen Militärattaché nur einen Offizier genehmigt würde, der der Belgrader Garnison seit mindestens einem Jahr nicht angehört. Die serbischen Offiziere, welche russischen Militärattachés oder russischen Truppenführer zugeleitet waren, erhielten von der russischen Militärbehörde die amtliche Aufforderung, Rußland sofort zu verlassen. Nur infolge einer persönlichen Fürsprache des Königs Peter, der sich in einem Telegramm direkt an den Baron wandte, erfolgte eine Fristverlängerung, nicht aber eine Aufhebung der Maßregel.

Der macedonische Aufstand, der so plötzlich und auch für diejenigen, die den Wiederausbruch der Unruhen vorausgesehen haben, überraschend schnell ausgebrochen ist, hat ein ernstes Gesicht als sein Vorgänger. 10000 Insurgenten stehen in 4 Korps im Vilajet Monastir, weitere 2000 in Rastoria. Ihr Plan ist, durch Verbrennen der Ernte und Verkohlung der Eisenbahnen eine Hungersnot im Lande hervorzuzaubern, die das ganze Land zur Empörung treiben und zugleich die Ernährung der türkischen Truppen schwierig machen würde. Die Aufständischen glauben, auf diese Weise das Eingreifen der Großmächte, insbesondere Defterreichs und Rußlands erzwingen zu können. Ihre Blaufeinde, die macedonischen Mohammedaner, arbeiten ihnen dabei leider in die Hände. Abermals hat die Kugel eines Türken einen russischen Konsul ermorde; es ist der Konsul Rostkowski in Monastir. Allgemein wird die Lage daher für sehr ernst angesehen. Für Ferdinand, der deshalb bei seinem Ministerpräsidenten anfragte, ob seine Rückkehr nach Bulgarien erforderlich sei, erhielt allerdings eine verneinende Antwort. Die bulgarische Regierung hofft also anscheinend noch, neutral bleiben zu können. Oder möchte sie in Abwesenheit des Fürsten nur desto ungenierter die Macedonier unterstützen? Diese wollen jedenfalls in

Bulgarien eine Bewegung entfachen, die zum Kriege mit der Türkei führen soll.

Ueber die Ermordung des russischen Konsuls Rostkowski (der übrigens als überaus anmaßender und rüber Mensch gelobt wird) wird dem „Wiener K. K. Telegraphen-Bureau“ gemeldet: Als der Konsul am Sonnabend von dem nahegelegenen Kloster Bulwara, seinem Sommeraufenthalte, mit dem bulgarischen Lehrer seiner Kinder zurückkehrte, unternahm er auf Vollen lebende Gendarm Salim die vortheilhaftige Ehrenbegleitung. Der Konsul entließ dem Wagen, welche der Gendarm zur Rechten, welcher mit einem goldenen Schwert den Kopf schmückte. Derbegeleitete Gendarm schafften auf den Lehrer, sowie auf den Führer des Konsuls, welcher stürzte. Die türkischen Behörden behaupten, der Konsul habe einen Revolver gebraucht. Diese Behauptung ist falsch. Der Konsul, der Dauslerer und der Führer trugen keine Revolver. Der Mörder des Konsuls wurde verhaftet, die übrigen an der Tat beteiligten Gendarmen noch nicht. — Selbstverständlich wird von Rußland strenge Sühne verlangt, die ja wohl auch von der türkischen Regierung geleistet werden wird. Der Wali von Monastir (Mihal) Niza Pascha wurde sofort seines Amtes enthoben, ein Kriegsrath zur Aburteilung der Schuldigen ernannt. Der Sultan schickte sofort den kaiserlichen Prinzen Achmed zum russischen Botschafter, um sein Bedauern über den Zwischenfall auszusprechen, und ein Telegramm an den russischen Kaiser, in dem er das Gleiche tat und seine Bestrafung aller Schuldigen versprach.

Der türkische Oberbefehlshaber in Mazedonien Omer Pascha Pascha geht energisch gegen die Komitee-Genden (Komitadschi) vor, die sogar schon Monastir bedroht haben. Es kam zu wiederholten Kämpfen, so zu Kuchovo (35 Kilom. von Monastir), Lachos-Kilowara, Peristeri, Beca, Kallar, Sorowice, Sirola (bei Odrin). Da die türkischen Soldaten nicht ganz mit den Bulgarenbanden, sowie auch mit der im Revolutionsgebiet anfließenden christlichen Bevölkerung umgehen, läßt sich denken. Es werden Klagen laut, daß sie sogar an dieser letzteren unerbittliche Grausamkeiten begehen. Freilich hat hierbei nicht vergeffen werden, daß die (christlichen) Bulgarenbanden mit Grausamkeiten gegen die mohammedanische Bevölkerung angefangen haben.

Ueber den mazedonischen Aufstand hat sich der englische Premierminister Balfour am Montage im Unterhause bezüglich der Pläne der Aufrechter in folgendem geäußert: Ihr abschließendes Ziel sei, die Zustände Mazedoniens so unumgänglich zu machen, daß dasselbst um was immer für einen Preis für den Weltfrieden eine Intervention seitens Defterreich-Ungarns oder Rußlands oberseits beider erfolgen müsse. Das sei — fügte der britische Premier hinzu — nicht die Politik, welche die britische Regierung erfolgreich zu sehen wünsche. Das glauben wir gern, denn diese Politik würde notwendig zu einer Aufteilung der Türkei und damit zur Beherrschung des Bosporus durch Rußland und des Ägäischen Meeres durch Rußland und Defterreich-Ungarn führen. England kann zunächst nur die Erhaltung der Türkei und, wenn diese nicht länger möglich sein wird, ihre Aufteilung unter die kleineren Balkanstaaten wünschen und zwar so, daß Mazedonien nicht an Bulgarien — Rußlands Vorposten — und auch nicht an Serbien — wo Defterreichs Einfluß mit dem russischen Wettbewerb — sondern an Griechenland fiele, das durch eine überlebte Freundschaft, die von der Abtretung der zeitweise von England beherrschten jonischen Inseln an Griechenland datiert, noch mehr aber durch seine geographische Lage in dem Machtbereich englischer Schiffsstationen an England gebunden ist.

Präsident Roosevelt als Schlichter der Niger. Wie der „Frankf.“ aus New York gemeldet wird, hat Roosevelt in einem öffentlichen Schreiben entschieden gegen die Synjudist Stellung genommen, welche er als Abart der Anarchie verurteilt. Allerdings sei die Unklarheit und Langsamkeit des amerikanischen Gerichtswesens teilweise dafür verantwortlich. Der Präsident appelliert an das Volk, es solle den Synjuden Einhalt gebieten. Das diesen Gewaltthaten der Volkssynjuden hauptsächlich Rußland zum Opfer fallen, ist bekannt, und unter diesen Gesichtspunkt ist die Meinungsäußerung des Präsidenten als grundsätzliche Mißbilligung der gegen die schwarzen Bürger der Vereinigten Staaten gerichteten Anklagen des Volkshasses und der Verachtung von ganz besonderer Bedeutung. Auch ein anderer Vorkfall giebt für die Stellungnahme des Präsidenten in dieser brennenden Frage einen charakteristischen Beleg. Eine Anzahl wohlhabender Frauen hatte von Roosevelt die Erlaubnis erhalten, im Weißen Hause zu Washington eine größere Anzahl armer Kinder zu beschreiben. Als jedoch der Präsident erfuhr, daß die Damen nur weiße Kinder dazu einladen beabsichtigten, zog er seine Erlaubnis sofort zurück. Gegenüber diesen negativen Ergebnissen der Präsidenten fällt es doppelt auf, daß das Marine-departement beschloffen hat, die Niger aus der Mannschafstheilen der Kriegsschiffe allmählich zu entfernen, weil die weißen Mannschafstheile mit den schwarzen nicht mehr weiter zusammenleben wollen. Ueberhaupt macht sich wieder einmal eine feste Anti-Niger-Bewegung in Nordamerika bemerklich.

Wichtige Nachrichten und Telegramme des „Berlingsboten“.

Wien, 12. August. Der Kaiser ist um 7 1/2 Uhr hier eingetroffen. Sr. Majestät wurde von dem Kronprinzen empfangen und begab sich nach dem Neuen Palais.

Berlin, 12. August. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Heute beginnt ein allgemeiner Ausbruch der Berliner Marmor- und Granitarbeiter.

Hamburg, 12. August. In dem benachbarten Wilschensburg herrscht eine Schmelzschmelze in Verbindung mit Diphtherie. Bis jetzt sind 15 Kinder gestorben. Ein Vater verlor vier Kinder.

Berlin, 12. August. Prinzessin Johanna Georg erlitt einen Unfall bei einem Ausritt. Der Reiterwagen zerbrach zwischen elektrischen und einem Lastwagen. Beide Hinteräder sprangen ab und das Wagengestell lag auf die Erde. Die Prinzessin blieb unverletzt. Sie fuhr mit einer Kutsche heim.

Wien, 12. August. Der Kaiser ist gestern Abend 8 1/2 Uhr aus Vichl hier eingetroffen und begab sich nach Südbahnhof.

Berlin, 12. August. Meldung des „Wiener K. K. Telegraphen-Bureau“: Aus Saloniki wird gemeldet, daß dort 130 vermundete türkische Soldaten aus Monastir eingetroffen sind. Bei Gschilfa und Dikow wurden 800 Aufrührer von türkischem Militär verhaftet. Ein Angriff wird noch heute erwartet. Die Aufständischen verhalten sich bisher ohne Erfolg Monastir in Brand zu stecken.

Wien, 12. August. Der Papst verweigerte die Nacht gut und schloß wieder vollständig erholt und in ausgezeichneter Stimmung. Er mochte einen Spaziergang im Garten und ließ sich fotografieren. Im Laufe des Tages empfängt der Papst mehrere Kardinele und den Vertreter der Diözesen Benedikt.

Neapel, 12. August. Der Expositionsregul des Festivals (später) ist und zwar neue Lavamassen, die jedoch nicht über das Fest hinausgehen. Die Ausbrüche sind sehr heftig. Durch die letzten Erdbeben in Sicilien ist die Bevölkerung der betroffenen Ortschaften in großer Aufregung. In Vines sind mehrere Häuser eingestürzt, andere stehen Ruine, darunter die Kirche und der Glockenturm.

Paris, 11. August. Das Justizpolizeigericht hat den Vater Lebon von Oden der Marianiten freigesprochen. Der Vater war am 29. Juli verhaftet worden, weil er Schriftstücke, die bei der Durchsicht des Klosters beschlagnahmt waren vernichtet haben sollte.

Madrid, 12. August. Als gestern im Namen des Liquidators des Vermögens der Redempcionisten von St. Nikolaus mit Beschlag belegt und von den dazu gehörigen Gebäuden Besitz ergriffen wurde, wurden die Zellen erbrochen und die Gefangen gelöst fortgeführt.

Barcelona, 12. August. Der Mauerstreik nimmt einen ernsten Charakter an.

Rosenhagen, 12. August. Im nördlichen Jütland raste ein Unwetter, welches vielfach Ueberschwemmungen angerichtet hat. Die Bahn Frederikshavn-Sally erlitt bedeutenden Schaden. Der Verkehr ist eingestellt.

Wien, 11. August. Auf der Insel Korfuher erfolgten heute früh 6 Uhr ein Erdbeben. Drei Häuser wurden fast vollständig zerstört. Auch im ganzen übrigen Gebiete wurden Erdbeben verspürt. In Wien bemerkte man einige leichte Erschütterungen. Verluste an Menschenleben sind nicht gemeldet.

Konstantinopel, 12. August. Es verlautet, daß bei Menkopol im Sandjak Cerres ein dreitägiger Kampf zwischen türkischen Truppen und einer Komiteebande stattgefunden habe. Einzelheiten liegen noch.

Provinzielles.

Rechnung der mit einem oder mehreren Gegenständen besetzten Mittel (2) nur zwei, nach demselben geachtet.

* Die Kaiserin hat, wie die „Schl.“ Big.“ mittelt, in einem an die Kaiserinbetriebe Vorstehende des Kaiserinlichen Frauenvereins Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Habsburg-Lothringen zu Trachenberg telegraphisch Allerhöchst Ihrer Zufriedenheit über die am 10. d. M. im Oberpräsidium abgehaltene Sitzung Ausdruck zu geben und gleichzeitig die Tätigkeit des Kaiserinlichen Frauenvereins lobend hervorzuheben geruht.

* Kardinal Ropp ist von Rom zurückgekehrt und am 11. August, nachmittags, in Schloß Johanneberg eingetroffen.

* Militärisches. Vor einiger Zeit ging durch die Provinzpreussische die Mitteilung, daß der Hauptmann der 10. Kompanie des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 die Einstellung eines freiwilligen Freiwilligen wegen seines jüdischen Glaubens beantragte. Der stellvertretende Kriegsminister hat dem Berliner Generalstab denfalls die Sache jüdischen Glaubens nicht mehr mitgeteilt, daß die Abweisung durchaus nicht gestillt werden könne. Das Generalkommando habe das Erforberliche veranlaßt.

D. Herrenpartei des Glaser Selbstvereins. Die Disziplinäre des G. u. R. unternimmt am 29. und 30. d. M. eine Herrenpartei nach Reinerz, Carlsberg, Wiltsch, Rudomina, Ludowa und von da über Lezin, Reinerz-Riederer nach Rezerin zurück. Die Partei nimmt 1 1/2 Tag in Anspruch und wird meist per Wagen zurückgeführt werden. Jede Partei ist eine sehr lohnende und wird auf eine rege Theilnahme gerechnet.

Aus der Grafschaft Glaz.

Glaz, 13. August.

Der Festzug zur Feier des goldenen Jubiläums des k. k. Kaiserlichen Vereins am Sonntag-Nachmittags wird die nachstehende Reihenfolge aufweisen: 1. Drei Perole zu Pferde. 2. Der Kaiserliche Verein 1898 Glaz. 3. Blumenwagen von Wagners Gärtnerz. 4. Blumengehilfe. 5. Spielleute. 6. Musikkapelle. 6. Verein Mäntel. 7. Verein der Glaser. 8. Verein Wesslau. 9. Verein Wilschberg. 10. Verein Glaz. Die Stadt Glaz. gefüllt vom k. k. Generalen Glaz. 11. Verein Lieberthal Glaz. 12. Verein Wilschberg. 13. Verein Glaz. 14. Kath. Arbeiter-Verein Glaz. 15. Verein Glaz. 16. Verein Reinerz. 17. Festwagen der Schuhmacher-Zunft. 18. Verein Schönbühl. 19. Verein Leoschütz. 20. Verein Reinerz. 21. Verein Reinerz. 22. Verein Reinerz. 23. Verein Reinerz. 24. Verein Reinerz. 25. Verein Reinerz. 26. Verein Langenbielau. 27. Verein Langenbielau. 28. Gruppe der Schornsteinfeger. 29. Verein Reinerz. 30. Verein Reinerz. 31. Spielleute. 32. Musikkapelle. 33. Vereinigung ehemaliger Jäger und Schützen. 34. Korpis-Festwagen, gefüllt von den Jünglingen: der Bäder, Barbier, Buchbinder, Seiber, Klempner, Zähler, Uhrmacher. 35. Verein Reinerz. 36. Verein Langenbielau. 37. Verein Dittmar. 38. Verein Langenbielau. 39. Festwagen der Fleischereinnung. 40. Handwerker-Verein. 41. Verein Gottesberg. 42. Verein Wilschberg. 43. Verein Glaz. 44. Verein Reinerz. 45. Festwagen der Lohnverehaft Wagner Glaz. 46. Verein Wilschberg. 47. Verein Wilschberg. 48. Verein Wilschberg. 49. Verein Wilschberg. 50. Verein Wilschberg. 51. Festwagen der Schneider-Zunft. 52. Verein Reinerz. 53. Verein Reinerz. 54. Spielleute. 55. Musikkapelle. 56. Reinerz-Verein Glaz. 57. Festwagen der Kaufmannschaft. 58. Verein Reinerz. 59. Verein Reinerz. 60. Verein Wilschberg. 61. Verein Wilschberg. 62. Festwagen der Schützenzelle. 63. Verein Wilschberg. 67. Gruppe der Wärdnerinnen. 68. Verein Reinerz. 69. Verein Wilschberg. 70. Vereinigung ehemaliger Wärdnerinnen in Glaz. 71. Verein Wilschberg. 72. Festwagen der Wärdnerinnen. 73. Verein Wilschberg. 74. Post- und Telegraphen-Unterbeamtenverein Eintracht. 75. Festwagen der Eisenindustrie, gefüllt von der Firma Heile u. Matzold. 76. Gewerbeverein der Wärdnerinnen und Metallarbeiter. 77. Verein Wilschberg. 78. Festwagen der Züchlerinnung. 79. Verein Wilschberg. 80. Festwagen der Bauerninnung. 81. Verein Wilschberg. 82. Festwagen Schneebertum.

* Stadterverordneten-Sitzung: Donnerstag, den 20. August 1900, nachmittags 4 Uhr. Vorlagen: 1) Einführung des zum Stadtrat erwählten Kaufmanns Herrn Hugo Drono. 2) Abschluß der Stadthaupt- und der Stadthaupt für Juli cr. 3) Wahl zweier Zeiger und zweier Stellvertreter für den Hofvorstand der für die benachbarten vorzunehmenden Stadterverordneten-Wahlen gestellt werden muß. 4) Verleihung eines Namens im Hause Nr. 242/3 und einer Wohnung im Wohnhause. 5) Anlage der Wasserleitung nach dem Wohnhause des Polizei-Kommissars Ruhn. 6) Vergütung des Bergerschen Brauereiausstattungsstipendiums. 7) Schließung des Zuganges zur sogenannten Berdechemme im Wilschberg. 8) Abänderung des Regulativs für die Gemeindefeuerkasse. 9) Geschäftliche Mitteilungen.

* Vom Reichstag. Sumpffarn. Der Oberlehrer Dr. Sumpff ist zum Reichstagsmitglied ernannt. Dem Oberlehrer Karl Urban ist der Charakter als Volksschullehrer bezeugt. Der Kandidat Riemann Werks ist dem Reichstagsamtium zur Ausfülle überweisen worden.

* Vom Reichstagsamtium. Der Reichstagsamtium hat am Mittwoch von dem Truppenübungsplatz Langenbielau seine Diensten zurückgegeben, um am 21. August in den Herbstübungen (zunächst Brigaden-Mannöver) aufzutreten.

* Ein Eintracht im Garten des Herrn Schneebertmeyer sollte in Guldendort 2. 3. Früchte und Blüten.

* Herr Zuchtmeister, welcher, wie wir mitgeteilt, am 9. d. M. in der Nähe der Wärdnerinnung ein Wärdner überredet hatte, erfuhr, daß er vorher getauert habe und bis als Zuchtmeister ausgewiesen sei, das Wärdner aber ist direkt in sein Jagdnetz hinein getauert. Er habe auch nicht die Wärdner gehabt, sich davonmachen, sondern ist sofort in das Wärdner Gehäusen getreten, um sich zu zeigen das Unfalls zu verhindern. Herr Z. nicht aber zu, schnell gefahren zu sein. Dieser Umstand mag auch veranlassen haben, daß das Wärdner das Wärdner zu spät vernommen hat und in begreiflicher Verzweiflung in das Rad hineingekommen ist. Die Wärdner die Wärdnerinnung herum sollte — wenn überhaupt — von Radlern und Motorfahrern nur in langsamem Tempo befahren werden.

* Reinerz, 11. August. Das am Sonnabend im Wilschberg-locale veranstaltete Wärdnerzeitungs-Ronquet zum Feste der Ueber-

Provinziales und Lokales.

Konkordie des mit Eisen oder anderen Originalen besetzten Metall ist nur unter Umständen zulässig.

Die Kaiserin in Schlesien.

Ihre Majestät die Kaiserin traf am 10. August, morgens 8 Uhr, in Jiegenbald ein und wurde von dem Obersten Regierungsrathen...

Sodann erfolgte die Abfahrt nach Arnoldsdorf. Hier wurde die Kaiserin vom Baron Scholz durch eine Ansprache begrüßt. Bei Besichtigung der Unglücksstätte...

In Breslau langte die Kaiserin mit dem Hofzuge um 1 Uhr 45 Min. auf dem Obereschloß...

präsidium in der Albrechtstraße vor, um die Sitzung des Vorstandes der Vaterländischen Frauenvereine...

Die Kaiserin wurde bei ihrem Eintritt in die Räume des Oberpräsidiums von Oberpräsident Dr. Michaelis und dem Herzog von Ratibor empfangen...

Am Abend nach 7 Uhr erfolgte die Rückkehr, worauf im Rgl. Schloß in Arnoldsdorf...

Im Aufzuge der Kaiserin auf der Westseite des Oberpräsidiums...

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben bei ihrem Scheiden von Breslau mit Allerhöchster Beauftragung...

Der Fürstlich-Bischöfliche Kommissar, Erptreiter und Stadtpfarrer Herr Josef Dohm in Striegau ist am 8. August am Herzogshofe im Alter von fast 68 Jahren verstorben.

Aus der Grafschaft Glatz.

Nach dem Winterjahresplan Entwurfs pro 1903/4 der Eisenbahndirektion Breslau ist...

eine halbe Stunde früher gelegt wie bisher: Glatz ab 8 45, Neurobe an 10 01.

Endau, 11. August. Am Freitagabend fand in diesem Kurort eine herrliche Illumination (italienische Nacht) statt.

Grzeszow, 11. August. Bei dem gestern über unsere Gegend ziehenden Gewitter löste der Blitz die 23 Jahre alte Ehefrau des Stellenbesizers...

Zföberdesch, 11. August. Wiederum zog gestern nachmittags über unsere Gegend ein schweres Gewitter, das von einem starken Regen begleitet war.

Banck, 11. August. Von angenehmem Wetter begünstigt beging unter Rabfahrerverein am verfloffenen Sonntage das Fest der Kameradschaft...

Ziele und Wege der Sozialdemokratie.

Die Ziele der Sozialdemokratie lernt man kennen - nicht aus den Reden jener Irregulären Leute, die sich Sozialdemokraten heißen, aber von den Prinzipien und Endzwecken der Sozialdemokratie ebenso wenig verstehen, wie von denen des Liberalismus...

in Republiken verwandelt werden, um zuletzt von dem einem großen Sozialistenstaat verschlungen zu werden. Sozialdemokraten täten zwar nur sehr selten als offene Umstürzler auf, denn sonst würden sie ihr Ziel nicht erreichen...

daß der Mensch nicht anderen Menschen gegenüber in gewisser Beziehung unüberwiegend sein, sondern er erheben und unantastbar stehen muß. Was ist ferner dieses, daß der Mensch, besonders wenn er reich ist und überflüssig hat, freiwillig aus Ehrlichkeit Liebe einem Ziel seines Lebens...

mörder vor ihm und durchbohrte mit der blankgeschliffenen Waffe das Herz seines Wahlträgers.

Rasch schloß die Kuchlohe dann wieder in die Schube, und das eiserne Rädchen fest in die Arme nehmend, eilte er mit seinem verbrochenerischen Genossen wieder auf dem früheren Wege zurück.

Am Morgen wollte der alte Johann seinen Herrn wie gewöhnlich wecken; da erkönte plötzlich aus dem Gemach ein schriller Schrei.

Weich wie der Tod kam er die Treppe hinab in das Gesindestimmer und die Hände ringend, rief er aus: „Ach kommt, kommt rasch alle, unser gnädigster Herr ist ermordet worden.“

Entsetzt eilte die ganze Dienerschaft hinauf — da lag der fromme, edle Prälat entseelt in seinem Blut.

Bald hatte sich die Schreckenskunde durch das Dorf verbreitet und alle Ortsangehörigen drängen sich herzu und umstanden mit lautem Schluchzen das Totenlager des gütigen Herrn. Doch hätte man nicht sagen können, ob das Leid größer gewesen, oder die furchtbare Wut auf den verruchten Täter, von dem noch keine Spur zu entdecken war.

Auch Kaspar Kiesler war herbeigeeilt mit seiner Schwester, die ihr vierjähriges Kind an der Hand führte. Er heuchelte den größten Jammer über den Tod des guten gnädigen Herrn, der seiner Familie so viele Wohlthaten erwiesen und ihm selbst noch gestern einen so guten Dienst zugesagt habe, und wenn die Leute auch sein Leid mehr eigennützigen Gründen zuschrieben, so sagte doch niemand einen Verwornen gegen ihn.

„Schau, Mutter, dort stehen ja die Schube des Onkels Kaspar!“ rief da mit einem Male laut das kleine Mädchen in die Versammlung und zeigte dabei verwundert nach der Türe.

Kaspar fuhr zusammen wie vom Blitz getroffen. Sein fester Blick folgte dem Fingerzeig des Kindes und glitt dann hinab auf die eigenen Füße, die — in des Propstes Schnallenschuhen steckten.

Erst jetzt gewahrte er die Verwechslung, die er in der Nacht gemacht hatte. Eisfalt überließ es seinen Körper, und ätternnd vor Rainsangst wollte er rasch den Ausgang suchen, aber da hatten sich schon unzählige Hände nach ihm ausgestreckt. „Er ist der Mörder!“ erkönte einstimmig der Urteilspruch des versammelten Volkes.

Kein Leugnen des Missetäters half, er wurde auf die Folter gespannt, wie es damals üblich war, und hier bekannte er, daß er auf sein schändliches Verbrechen begangen habe; auch seine Mitschuldigen gab er an.

Als die Leiche des gemordeten Propstes in der Kirche zu Blankenau beigesetzt wurde, da strömten weinend und wehklagend alle Armen aus der Umgegend herbei. „Was fangen wir nun an, da wir unseren mitleidigen, freigebigen Wohlthäter verloren haben?“ riefen die benachbarten niedersächsischen Untertanen aus, die zwar protestantisch waren, aber für welche die milde Hand so gut geöffnet gewesen als wie für die Katholiken.

Der Franziskanerpater Buxlard Seib bestieg die Kanzel und hielt die Leichenrede. Nachdem er mit nassen Augen der hohen Verdienste des edlen Toten gedacht, sprach er mit furchtbarem Ernst von Gottes Strafgericht, das immer den Sünder ereilt. Mit gewaltiger Kraft rührte er an die Herzen, und als er am Schluß alle aufforderte, doch immer auf ein seliges Sterbefürbild sich vorzubereiten, da fielen seine Worte auf guten Grund.

An den Mörder aber, deren Tat auf so wunderbare Weise durch Kindesmund ans Licht gekommen, wurde bald die gerechte Strafe vollzogen. Kaspar Kiesler und Hermann Baier wurden zum warnenden Beispiel in der Nähe des Propstehofes nach damaliger Justiz auf das Rad geschlochten. Heinrich Kiesler aber, der ebenfalls an dem Verbrechen hatte teilgenommen wollen, fand zu Sulda auf dem Hochgericht den Henkerdud durch das Schwert, nachdem er erst vorher als ehrlös aus dem Regiment ausgestoßen worden war; die übrigen Mitglieder der Familie Kiesler wurden des Landes verwiesen.

Das Andenken des guten Propstes aber lebt gesegnet und unvergessen im Herzen des Volkes fort. Sein Nachfolger, Bernhard Freiherr von Reinach, hat in der Kirche zu Blankenau

neben dem Hochaltar ein steinernes Denkmal errichten lassen, auf dem die finstere Tat, die ich hier dem Leser nach allen Umständen wahrheitsgetreu erzählt habe, der Nachwelt überliefert worden ist.

(Rath, Sonntagsbl. d. Dtsch. Westlau.)

Die Wette doppelt gewonnen.

Es war in N., daß eines Sonntags schon spät am Abende mehrere lustige Brüder in der Wirtshausstube beisammen sitzend noch immer nicht genug getrunken zu haben vermeinten. Da fiel die Rede auf die „Gardinenpredigten“, die sie (es waren verheiratete junge Männer) ob der späten Heimkehr von ihren Ehehälfen würden zu gewärtigen haben. Nur B. behauptete, er habe nichts zu fürchten; ja er gehe mit ihnen die Wette ein: Wenn sie alle mit ihm gingen und er sagte seiner Frau, die schon zur Ruhe gegangen sein würde, sie habe aufzustehen, um ihnen allen etwas zu Abend zu bereiten, so würde sie es ohne Widerrede tun. „Unmöglich!“ lautete es von allen Seiten. B. blieb dabei und die Wette wurde eingegangen. Man brach sofort auf. Wichtig, die Frau war schon zur Ruhe gegangen. Als sie klopfen hörte, stand sie rasch auf und fand nun die faubere Gesellschaft. „Du, Frau“, hob B. an, „Du mußt mir und meinen Freunden, die mich begleitet haben, noch etwas heute bereiten.“ — Und wirklich, das Weib schickte sich mit heiterer Miene an, dem Anfinnen zu willfahren. Ab und zu, wie sie ging und kam, warf sie ein wüziges Wort dazwischen; unter anderem: „Die Männer müssen sich im Laufe der Woche arg plagen, am Sonntag muß man ihnen schon ein Vergnügen gönnen; heut ist es allerdings ein wenig spät geworden.“ — Nach einiger Zeit zogen die Gesellen ab — beschämt; so etwas hatten sie nicht für möglich gehalten; es tönte noch in ihrer Seele, wie ein leiser Vorwurf über ihren Leichtsin. — Selbst der Mann hatte dies doch kaum erwartet; auch er fühlte sich beschämt, und es war ihm, als sei er ein solches Weib nicht wert. Er sagte, als die anderen sich entfernten hatten, wenig mehr; auch die Frau wurde ernst und ließ ihn in seinem Schweigen. — Am anderen Morgen aber trat sie fast feierlich vor ihn und sagte: „Du, mein lieber Mann, wohnst du das fähren, wenn Du solchem leichtsinnigen Wirtshausleben nicht entgast? Was habe ich für mich und unsere armen Kinder und wollems für Dich zu fürchten? Schau doch, ich bitte Dich, daß es endlich anders wird.“ — Das schlug ein, umso mehr, da das Herz des B. von gestern her noch ganz weich und voll Hochachtung gegen seine brave Frau war. Tränen quollen aus seinen Augen. „Hier hast Du meine Hand“, sagte er, „es soll anders werden!“ Er hat Wort gehalten. Also doppelt wurde bei dieser Wette gewonnen; er gewann die Wette, um die gewettet worden; sie mehr, sie gewann ihren Mann. Wodurch? Durch die — Friedfertigkeit.

Für Beherzungung.

Nichts unterhält so gut
Die Sinne mit der Pflicht im Frieden,
Als fleißig sie durch Arbeit zu ermüden;
Nichts bringt sie leichter aus dem Geis,
Als müß'ge Träumerei.

Das löblichste Gift ist heimliche Verleumdung.

Kreuz Christi.

An dem Kreuze meines Gottes
Will ich stehend stehen,
Will es lebensstimm umfassen,
Auf zum Heiland gehen.

„Selig sind die Barmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ stutzen an milden Tagen ein:

Für den Adhelt-Jesu-Bereit: Durch P. Franz-Wartha zum Postamt zweier Heidenbender (Wilhelm und Franz zu laufen) 42 Mark.

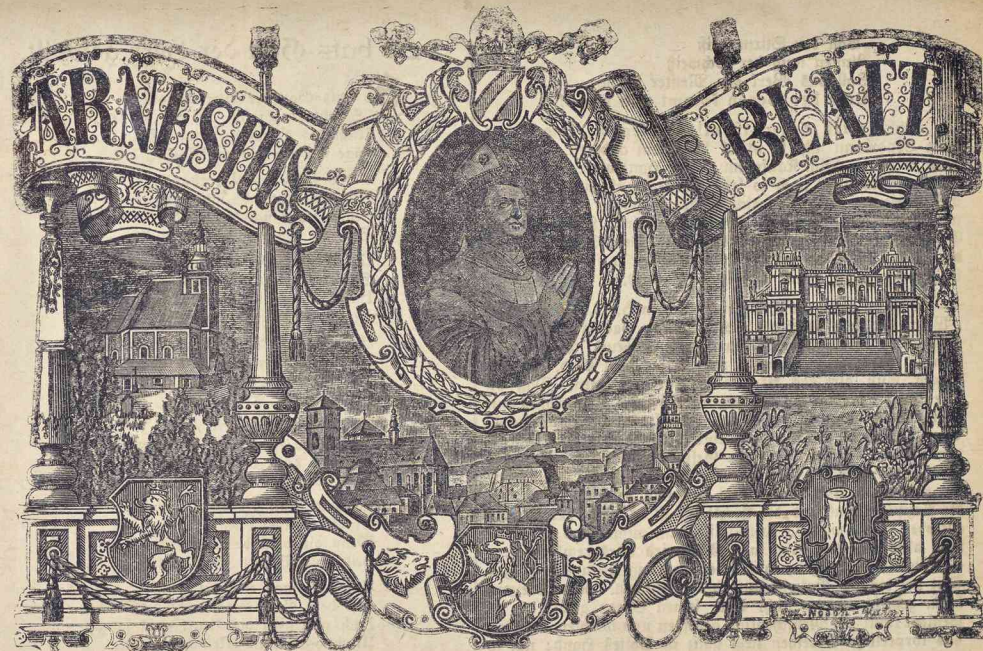
Für die Mission in Indien: Durch P. Franz-Wartha 5 Mark.

N. d. Glas 10 Mt.

Für die Jesu-Kirche in Zempelhof: Durch P. Franz-Wartha 5 Mt.

Für das Josephshaus in Berlin: Ungen. Glas 1 Mt.

Für die Kirche zur hl. Familie in Großkirschede: Ungen. Landek 1 Mark.



For aspera ad astra!

Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 65.

Nr. 33.

Glas, Sonntag, 16. August 1903.

5. Jahrgang.

Wochenkalender.

- August. (Berg-Maria-Monat.)
- 16. Sonntag. 11. nach Pfingsten. Maria Himmelfahrt. Fest 1 Kl. mit Maria, Hyacinth (Schleier), Dominikaner, + 1267. Rochus, Betenere, 1327. Oktaver des hl. Laurentius.
 - 17. Montag. Agapitus, Mari. und Kath. Aurelian, Helena, Katherin, + 328. Firmin, Bischof von Metz, + 496.
 - 18. Dienstag. Ludwig, Bischof von Toulouse, Minorit, + 1297. Sebald, Einsiedler bei Nürnberg, + im 8. Jahrh.
 - 19. Mittwoch. Bernhard, Abt, Mitbegründer des Cisterzienserordens, Kirchenlehrer, + 1153. Auctor, Bischof von Erier, + um d. J. 450.
 - 21. Freitag. Johanna Franziska, Wittkstein der Schwester von der Beinhuchung (Salsamertinnen), + 1641.
 - 22. Sonnabend. Vitalis des hl. Hippolyts Bartholomäus, Kriothaus, Hippolytus und Symphorian, Mari., + 178.

Erster Sonntag nach Pfingsten.

Wellung eines Laubstummens. Mat. 7. 31-37. Darauß Jesus wieder weg von Tyrus und kam in die Städte am Galiläischen Meer. Da brachten sie einen Laubstummens zu ihm und baten ihn, daß er henkeln die Hand auflegen möge. Jesus nahm den Laubstummens von dem Volke weg auf die Seite, legte seine Finger in die Ohren desselben und berührte dessen Zunge mit Speichel. Dann sah er gen Himmel auf, seufzte und sprach zu ihm: „Epheta“, das heißt: Tue dich auf! Sogleich öffneten sich seine Ohren, und gelöst war das Band seiner Zunge, und er redete recht. Jesus gebot den Leuten, sie sollten es niemand sagen. Doch je mehr er ihnen beehrte, desto mehr sagten sie es aus. Sie staunten sehr und sprachen: „Es macht alles wohl; die Tauben macht er hörend, und die Stummens macht er redend.“

Die christliche Hausmission.

Von P. Adoll.

Von der Himmelfahrt.

Es wird die allgrößte Gnade sein, die uns Maria an ihrem Himmelfahrtstefte schenkt, wenn sie bewirkt, daß

wir von nun ab bis zum Lebensende fleißig beten. Beten wir, daß sie uns auch die Zunge löse, wie es Jesus tat beim Laubstummens, unsere Zunge löse, daß wir zu reden verstehen zu Gott, und unsere Ohren öffne, daß wir auch wiederum seine Eingebungen beachten.

Da fuhr ich einmal durch Oberschlesien. Es war Sonntag. In mein Kneep trat auch ein sehr nobel aussehender Herr in den besten Jahren. Während der Fahrt — wir beide waren allein — zog er das Gebetbuch heraus, machte das Kreuzzeichen, ein Zeichen, daß er Katholik war, und betete. Wie erhebend, wie stärkend ist es einem, wenn man so etwas sieht.

Beten müssen wir eben. Der Baum kann nicht in der Luft schweben, seine Wurzeln müssen sich im Erdbreich verankern und aus dem Erdbreich muß er Saft und Kraft holen. So wurzeln auch wir Menschen ganz in Gott. Aus ihm müssen wir bekommen, was wir brauchen. „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, hat Jesus gesagt. Darum muß auch Denkkraft und Wille wurzeln in Gott, d. h. wir müssen beten.

Wir mögen darum hinschauen, wohin wir wollen, alles predigt uns: „betet! betet!“ Schauen wir hinaus auf die Felder und Wälder! Kein Grashalm wächst und gebeht, wenn Gott nicht seinen Segen giebt. Ein Sozialdemokrat hat freilich gesagt: „Was nützen mir die Hände, die ich gesalbt halte? Nur die Hände, die die Schaufel und die Haue halten, verdienen mir Brot und manchmal einen Krug Bier!“ Ist das ganz wahr? Schauen wir nur einmal den Landmann an. Ja, wenn der Landmann nicht arbeitet, kann er auch nicht essen. Aber wenn er den Aker noch so gut bebaut hat, wenn er noch so guten Samen säete und alles tat, was er tun sollte, wenn im Frühjahr der Reis kommt, oder im Sommer das Hagelwetter, da kann er nicht hinsteigen und die Wolken auseinander reißen mit seinen Händen, das liegt in einer höheren Hand.

„Von der Sitze heiß
Ninnen muß der Schweiß
Soll das Werk den Meister loben,
Doch der Segen kommt von oben!“

Am Gottes Segen ist alles gelegen! Und wie es beim Landmann ist, so ist es bei jedem anderen Geschäfte: beim Arbeiter, beim Kaufmann, beim Handwerker, beim Beamten. Magst du noch so sehr arbeiten, anscheinend noch so viel verdienen, du hast es nicht in deiner Hand, ob du morgen nicht krank bist. Du hast es nicht in deiner Hand, ob das Geschäft gut weiter geht, ob du nicht einem Schwindler in die Klauen fällst, ob du nicht verunglücktest u. s. f. Das liegt in einer höheren Hand, das liegt bei Gott.

Daß du beten mußt, predigt dir dein Haus, deine Stube. „Wenn der Herr die Stadt nicht bewacht, wachen die Wächter umsonst.“ Er muß beschützen vor Blis, Feuer, Wasser und Raub. Daß du beten mußt, predigt dir dein Tisch. Gottes Segen muß dir das Brot aufs Tischluch legen. Daß du beten mußt, predigt dir dein eigener Körper. Ein großes Gut ist die Gesundheit, ist das Leben. Sie liegen in Gottes Hand. Ohne ihn kannst du dir nicht eine Sekunde Lebenszeit hinzutun. Bete, daß dir Gott die Gesundheit erhalte. Und bist du krank, mach es, wie Pfarrer Kneipp schreibt, bet zuerst ein herzhaftes Vater unser zum Herrgott, denn er ist es, der die Arznei erschuf und die Aerzte, er ist es auch, der es uns eingeben muß, was da zu tun ist; dann nimm das Krankenbuch oder rufe den Arzt, und Gott wird alles recht machen. — Wie die Gesundheit, so ist aber auch ein unendlich großes Gut die richtige Entwicklung des Menschen. Kein Weizenhalm gedeiht, wenn nicht Gott seinen Segen giebt, um so weniger kann ein Menschenkind gedeihen und wachsen. Schon das körperliche Gedeihen liegt ganz in Gottes Hand; um so mehr das seelische. Bete wir, daß die Kinder recht gut heranwachsen, die Jünglinge und Mädchen recht tüchtige Männer und Frauen werden und daß Gottes Segen bei allen sei. Jüngling bete, willst du einmal ein gut charakterfester, brauchbarer Mann sein. Das größte Gut ist es, einen edlen, großen Charakter zu besitzen. Besonders Eltern sollen nicht vergessen, viel für die Kinder, auch für die Erwachsenen, zu beten. Alban Stolz erzählt, er habe zwei Familien kennen gelernt, die beide den gleichen Namen trugen. Beide hatten Söhne, die studierten und Priester werden sollten. Die eine Familie war sehr angesehen, sehr reich, der Junge war recht gut geartet und konnte auch in einem geistlichen Institute untergebracht werden; die andere Familie war sehr arm, man sagte ihr auch allerlei nach und der Junge war nichts weniger als gut geartet, auch mußten sie ihn einfach aufs nächstbeste, wiederum keineswegs ganz gut beleumundete Gymnasium geben. Und siehe da, der Junge der armen Familie wurde Priester, ein sehr braver Priester, der Junge der Reichen verdarb, wurde nicht Priester, sondern fiel sozdar vom Glauben ab. — Alban Stolz sagt, er habe sich dies nur daraus erklären können, daß die Eltern des armen Jungen täglich beteten für ihren Sohn, während die des Reichen nicht beteten, da sie glaubten, es sei ohnehin auf das beste geforgt.

Zu einer besonders wichtigen Angelegenheit gehört aber zumal die Frage des Berufes. Den zu bestimmen haben nicht die Eltern, nicht die Verwandten, auch die Geistlichen und Lehrer nicht, noch weniger die Kameraden oder das eigene Fleiß und Blut. Den zu bestimmen hat einzig und allein Gott der Herr, denn er hat den Knaben, hat das Mädchen erschaffen. Ihn muß man also besonders fragen, ihm muß man die Angelegenheit empfehlen, d. h. nun, zu ihm muß man beten. Die Eltern sollen beten und besonders auch die Kinder soll man lehren, täglich zu beten um die Gnade, den rechten Beruf zu treffen und in ihm zu beharren.

Betet um das letztere auch für den armen Arnetiusprediger!

So hats Gott der Herr gewollt.

So hats Gott der Herr gewollt!
Schallts tagtäglich auf der Gasse:
Müht des Glaubens reines Gold,
Lüge nur der bloßen Masse.

Hat des Geistes Unverstand
Mit der Schwäche sich verbunden,
Senkte träge sich die Hand,
Eh das Werk halb überwunden. —

Nennt man Gottes Wege krumm,
Eigne Wege zu verstecken,
hängt der Demut Mantel um,
Eigne Blöße zu verdecken.

Arges Wort, der Gottheit hohn!
Willen gab der Herr dem Geiste,
Daß im Kampf er seinen Lohn
Nützig wirke, Eignes leiste.

Gottes soll die Arbeit sein,
Schafft du selber eitel Stückwerk?
Was die Lüge noch so fein,
Gott durchschau des Mantels Fickwerk.

So hats Gott der Herr gewollt!
Magst es stille betend sagen,
Wenn dir perlt des Schweißes Gold,
Heiß vom Wagen, heiß vom Wagen,

Und die Hand ermüdet wankt
Und dein Geist durchwacht die Nächte,
Doch zum Ziel die Kraft nicht lang,
Machtlos wirken Menschenmächte.

So hats Gott der Herr gewollt!
Ganzes hast du stark bezwungen,
Hast getan, was du gefollt,
Was du solltest ist gelungen.

Karl Esler

Ueber Wallfahrten.

(Aus d. Sonntagsbl. f. d. Diöcese Breslau.)

(Fortsetzung.)

Bürgermeister: Ich will die Bedeutung unserer öffentlichen religiösen Feiertage nicht verkennen, aber können sie nicht dem Heuchler eben so gut zum bequemem Deckmantel seiner inneren Gesinnung dienen? Sind sie für ihn nicht Gelegenheitsmacher zum Erwerb seiner Scheintugend?

Pfarrer: Unsere Zeit leidet nicht sehr an religiöser Heuchelei. Bei unseren Gebildeten wird es niemandem Ehre bringen, Frömmigkeit zu affektieren, wohl aber Spott. Die Geistesgröße will heutzutage in der Gleichgiltigkeit gegen alles Heilige sich kund geben. Wer nur ein paar Jahre hinter dem Ladentische gestanden oder in einem Bureau geschrieben hat, ist häufig über solche Kleinigkeiten weit hinaus. Aber daß allmählich auch höher Stehende schon wieder beginnen, an öffentlichen Feiertagen der Kirche Anteil zu nehmen, ist mir ein günstiges Zeichen für die Zukunft. Diesmal wird sich hoffentlich die Auffklärung von unten herauf verbreiten. — Gerade diesem Indifferentismus gegenüber steht das öffentliche Bekenntnis des Glaubens durch solche öffentliche Feiertage. Solche Einrichtungen hat die katholische Kirche stets begünstigt, so lange sie natürlich in vernünftigen Geleise bleiben. Sie will uns dadurch ermuntern, mit Freunden unsere Religion, unseren Glauben als unser Bestes und Höchstes kund zu geben. Nicht auf einen bestimmten Ort will sie dieses religiöse Gefühl abscließen, nicht in der Kirche allein soll man uns als Verehrer unserer Religion erkennen, sondern auch außerhalb derselben. Eben weil die katholische Kirche dem Indifferentismus durchaus unzugänglich ist, darum konnten solche Einrichtungen in ihr bestehen, während der Protestantismus sie eine nach der andern wegwarf. Da wo auch sie in ihren Extremen von der böhrenden Luft unserer Zeit berührt wird, sehen wir

diese Blüten absterben, so wie aber durch erneute Lebenswärme im Innern die Reaktion eintritt, blühen sie auch in reichlicher Kraft wieder auf. Das beweist uns die neueste Zeit. Der kalte Hauch des Hermetismus hatte das seinige ausgerichtet, die Kölner Angelegenheit noch Schlimmeres vorbereitet, bis plötzlich durch Rundwerdung der ganzen Gefahr ein neues Leben krisenartig sich entwickelte und nach außen hin eben in dem Glanze der öffentlichen religiösen Feiertage, insbesondere der Prozessionen und Wallfahrten, sich kund gab. Daß eben die Geistlichen, welche dem Hermetismus gegenüberstanden, und vielleicht zu seinem Sturze beigetragen hatten, dies Zeichen der Zeit nicht unbeachtet vorübergehen ließen, beweist, daß sie ihr hl. Amt, welches Belebung der Religion zum Ziele hat, wohl verstanden. Wenn sie den Ehrentitel neuester Auffklärung dafür einbüßten, so mochten sie dies leicht verkmerzen, weil sie doch von Haus aus einmal allgäubig sind. (Fortsetzung folgt.)

Gedenktage.

19. August.

1297. Tod des heiligen Ludwig von Toulouse. Er war 1274 in Frankreich geboren und der älteste Sohn König Karls II. von Neapel. Er führte von Kindheit an einen ganz heiligen und abgetriebenen Lebenswandel; selbst in der Gefangenschaft zu Barcelona, wo er 5 Jahre als Geißel leben mußte, legte er sich noch freiwillige Bußwerke auf. Als er 1294 die Freiheit wieder erlangt hatte, verzichtete er auf den Thron von Neapel, den er seinem Bruder Robert überließ, trat zu Rom in den Franziskaner-Orden, wurde Priester und ward 1297 zum Bischof von Toulouse ernannt, starb aber noch im nämlichen Jahre, erst 23 1/2 Jahre alt. Papst Johann XXII. hat ihn 1317 heilig gesprochen.

20. August.

1153. Tod des heiligen Kirchenlehrers Bernhard. Er war 1091 im Schlosse Fontaines in Frankreich geboren und trat 1113 in den neuen im Jahre 1098 vom heiligen Robert gestifteten Cisterzienser-Orden, und mit ihm 5 seiner Brüder. Von seinem Abte in die wilde Einöde Bemuthsthal zur Gründung eines neuen Klosters ausgeschied, legte er den Grund zum Kloster Dichtenthal oder Clairvaux, wo er bald Abt von 130 Mönchen wurde und durch Stiftung mehrerer anderer Klöster (bis zu seinem Tode gründete er 160) den neuen Orden in hohe Blüte brachte und als sein Stifter anzusehen ist, weshalb die Cisterzienser auch Bernhardiner heißen. Bernhards Ansehen in der Kirche war damals das größte; in den wichtigsten Angelegenheiten wurde er von Fürsten und Päpsten um seine Meinung gefragt. Er schrieb Papst Eugen III. Verhaltungsmaßregeln, entflammte die Fürsten zu einem neuen Kreuzzuge und arbeitete an der Gestaltung des Tempeler-Ordens mit. Wegen seiner lieblichen Schreibart wird er der honigfließende Lehrer (Ductor mellifluus) genannt. Seine Werke, 21 an der Zahl, sind in 2 Foliobänden herausgekommen.

22. August.

1648. Tod des heiligen Joseph von Calasanz. Am 11. September 1556 zu Beltrata in Spanien geboren und der Sohn des dortigen Statthalters, absolvierte er die Rechtswissenschaft, wurde dann aber 1583 zum Priester geweiht und wirkte lange sehr segensreich in der Seelsorge. Im Jahre 1592 reiste er nach Rom, wo er mit Krankenpflege und dem Unterrichte armer Kinder sich beschäftigte. Endlich erkrankte er 1607 eine eigene Schule; 2 Priester und mehrere andere Männer schlossen sich ihm an, und so entstand der Orden der „Frommen Schulen, oder Biaristen“ (scholarum piarum), der neben den 3 gewöhnlichen Gelübden noch ein viertes, ungelübliches Unterrichts der armen Jugend hatte. Im Jahre 1612 zählte Josephs Schule schon 1200 Kinder, und der Orden breitete sich über mehrere Länder aus. Joseph wurde General seines Ordens, und 2 hochachtbare Mitglieder der Genossenschaft brachten es dahin, daß er abgesetzt wurde. Er starb 92 Jahre alt und wurde 1787 von Clemens XIII. heilig gesprochen.

Der entdeckte Mörder.

(Schluß.)

„Er soll noch eine Weile warten, bis ich fertig bin, dann führe ihn herein“, nickte der Propst.

Wald darauf trat ins Gemach ein hochgewachsener Burtsche, der in ziemlich vernageltester Kleidung steckte.

„Ich wollte nur einmal hören, ob Gnaden Herr Propst mich wirklich in den Dienst nehmen wollten?“ fragte er in unterwürfigstem Tone, aber ohne den Prälaten anzusehen; unruhig und spähdend irren seine Blicke unter den halbgefenkten Lüden durch das Gemach.

„Ja, Kaspar, auf Maria Lichtmess kannst du bei mir eintreten, eines aber sage ich Dir, dem Trunke wird hier nicht geschenkt.“

Der Burtsche hörte scheinbar ganz zerknirscht zu. „Gnaden Herr Propst sollen keine Klage mehr über mich haben“, sagte er dann mit eigener Betonung.

„Ich will es hoffen, Kaspar“. Mit diesen gütig gesprochenen Worten wurde er von dem Propst entlassen. Draußen lagte er kurz und höhnisch vor sich hin. Dann blickte er sich lauernd in dem Korridor um — weder der alte Johann noch sonst jemand von der Dienerschaft war sichtbar — und rasch schritt er an das Ende des langen Ganges, wo ein nach dem Garten gehendes Fenster sich befand. Hier schob er den Riegel leise und vorsichtig fort, um dann ohne Aufsehtal über den Korridor zurück und die breite Stiege hinabzueilen. Kaspar Riesler schritt raschen Schrittes nach Großenküder, einem nahen Dorfe, um dort direkt in die Schenke einzukehren.

Er setzte sich abseits von den übrigen Bauern an einen Seitentisch. Hier blieb er allein sitzen, bis die anderen gegangen waren, dann öffnete sich plötzlich die Tür, und das spärliche Licht des ausgefleckten Kienpanes, der die Dorf-schenke erhellte, zeigte die Gestalt eines fürstlich sudaischen Grenadiers, der rasch auf Kaspar zuschritt.

Beide flüsternd leise zusammen.

„Bist Du endlich da, Herrmann, aber wo ist der Heinrich?“ Der Soldat stieß einen Fluch aus. „Der hatte keinen Urlaub bekommen, wollte aber doch mitkommen, da will's der Henker, daß uns noch auf der langen Brücke ein Offizier begegnen muß, und der hat ihn sofort in Arrest geschickt.“

Auch Kaspar fluchte bei dieser Mitteilung.

„Nun, so müssen wir uns denn in des Teufels Namen allein dranmachen“, stieß er, erhob vom gemossenen Getränk, rauh heraus. „Ich habe alles vorbereitet und bin vor einigen Stunden noch einmal bei dem geistlichen Gebieter gewesen. Er hat mir noch einmal eine Moralpredigt gehalten, die letzte, wie ich ihm auch gesagt habe.“

Er lagte höhnisch auf, dann tranken beide ihre Gläser aus und traten hinaus in die kalte, dunkle Winternacht. Still und Schweigen lagen die umfangreichen Propsteigebäude, alle Lichter waren verlöscht, und der gute Propst schlief ruhig den Schlaf des Gerechten.

Da schlichen zwei Gestalten leise an der Rückseite des Hauses herbei. Sie überstiegen die Mauer des Gartens und kletterten dann behende an einem Schuppen hinauf, dessen Dach an ein Fenster des Herrenhauses stieß.

Kaspar Riesler, denn dieser war es mit seinem Gefährten, stieß das nur angelehnte Fenster auf, und beide schlangen sich hindurch in den langen, stillen Korridor.

„Da ist die Tür“, flüsterte Kaspar. „Gieb mir den Säbel und stell Dich hier auf die Bauer. Ich weiß besser Bescheid.“

Mit diesen Worten hatte er leise seine Schuhe ausgezogen, um ganz geräuschlos in das Gemach einzutreten.

Lastend tappte er in dem Dunkel vor und nach dem Schreibtische des Propstes, und gierig erfaßte er dort eine eiserne Schatulle, deren Schlüssel er sich genau gemerkt hatte.

Er wollte das schwere Rästchen seinem Reisgefährten reichen, aber plötzlich stieß er damit an ein Möbelstück. „Wer ist denn da?“ erkundete jetzt des Propstes Stimme aus dem Altkoven, und der im friedlichen Schlaf Gesetzte schlug die Vorhänge seines Himmelbettes zurück, aber ehe er um Hilfe schreien konnte, da stand auch bereits der Meuchel-

offischer oder italienischer Saatk 18-20, Weißes 20-70, Schwedisch 65-72, Incananisse 16-19, Gelbes 24-30, Rundflie 44-53, Polnische oder Riesen-Domflie 39-45, englisches Rangrot importiertes 21-24, Italien. Rangrot import. 22-23, Eymonische 28-35, Serabella 9-11, Senf 13-16, Rindfleisch langsam. 13-15, kurzer 13-16, Buchweizen, extra gereinigt, 9-11 1/2, Sandwiden 21-26, Johannisroggen 8 1/2-9 1/2, per 50 Kilo netto. Weizen, gelbe, blaue, weiße 11-13, Victoria-Weizen 19-21, Weiden 11-15, Weizen 15-17, Weizenbohnen 14-16 Pf. pro 100 Kilo netto.

Brüderkassen der Redaktion.
Herrn A. F. hier: Sie fragen, warum der "Gebirgsbote" über das 41. Stiftungsfest des Mannesvereins Glatz keinen ausführlichen Bericht gebracht hat? Nun, der Verein hat mit seinen Einladungsinfekten, die er in den beiden anderen blühenden Mätkern veröffentlicht hat, "Gebirgsboten" geschickt; der "Gebirgsbote" hat dies als einen guten Willen aufgefaßt, auch seinerseits keinen Bericht über das Fest zu bringen und beschränkte sich darauf auf die kurze chronifische Notiz, daß der betr. Verein sein 41. Stiftungsfest gefeiert hat. Den Referenten trifft absolut keine Schuld.

F. B. in B.: Ihre Eingeladn. können wie diesmal leider nicht werden. Wir glauben nicht, daß derselben viel Interesse und Verständnis entgegengebracht würde, und diejenigen, denen Sie gern etwas am Zuge zu den wollen, bekommen den "Gebirgsboten" wohl kaum zu Gesicht.

Breslauer Produktionsmarkt.

Preisverzeichnis vom 13. August, 9 1/2 Uhr vormittags.
Sandwiden und Kugelweizen sind etwas stärker, bei Leinwand im allgemeinen ruhig.
Weizen Scheuweit: weißer 14,50-16,50-18,7, gelber 14,00-16,00-16,60 RT.
Roggen 11,50-12,50-13,00 RT.
Gerste weißer Scheuweit: weißer 12,00-13,00-13,80 RT., brauner 11,00-11,50-12,00 RT.
feinere rote Weizen.
Hafer weißer, 11,50-12,00-12,50 RT.
Weizen mit, Scheuweit weißer 1,00 RT. 14,00-15,00-16,00 RT., Weizenweizen 13,00-14,00-15,00 RT.

Bohnen rubiger, jeine Inapp, 18,00-20,00-22,00 RT., Weizenbohnen rubig, 12,75 bis 13,00 RT. Weizenbohnen 14-16 RT.
Lupinen sehr rubig, gelbe 11-11,50 RT., feine blaue 10,00-10,60 RT.
Weiden rubiger, 11,00-11,75-12,00 RT.
Meistens: Jofanartee, neuer, feiner gefragt, 14-15 RT.
Cafeebohnen per 100 kg: Schöglein matt, 30,00-32,00-34 RT., Weizenweizen rubig, 19,00-20,00-21,00 RT., Weizenweizen weiß, 19,00-20,00-21,00 RT., Weizenweizen ohne Umfah, 19-21,25-22 RT. Hanfweizen angeboten, 16,00-16,50-17,00 RT.
Reinwaiden rubig, weißlicher Inapp, 16,50-16,60 RT., feiner 16,00-16,50 RT.
Kaffeebohnen rubig, weißlicher, 11,25-11,75 RT., feiner 11,00-11,50 RT.
Kaffeebohnen rubiger, 11,00-12,50 RT. Weizen per 100 kg.
Weißer 11, 100 kg: Weizen fein, 23,50-23,60 RT., Roggen fein, 19,25-19,75 RT.
Roggen-Großhandeln 18,00-19,25 RT., Roggen-Futterweizen 14,00-15,50 RT., Weizensteine 9,10 bis 9,5 RT.
Weizen im Exportmarkt angeboten billig.
Spezialerbsen 17 nach War. 1,80-2,00 RT. pro 50 Pfund, an groz.
Kartoffelweizen (schöne Qualität), prima 21/2 RT., Kartoffelweizen sehr rubig, prima 18,10 RT. per 100 kg. (beste nur 2. besten um mindestens 10,00 kg.)

Beziehungen der Rübischen Markt-Notierungen-Gesellschaft.

	gut	mittler	geringer	Waren
Weizen weißer	16 20	16 50	16 75	16 10
gelber	16 10	16 25	16 40	16 10
Roggen	13 00	13 20	13 40	13 10
Gerste	12 00	12 20	12 40	12 10
Hafer	11 00	11 20	11 40	11 10
Wittelsbacher	19 50	19 75	20 00	19 10
weizen, Meizen	17 00	17 25	17 50	17 10

Wass. jeiter 18,70, mittlerer 17,80, ordinaire 16,80 Markt.
Weizenstrahlen 16,50, mittlere 17,50, ordinaire 16,50 Markt.

Ich bedaure unendlich, meine Herrschaften,
aber meine Frau's ächten Godeser Mineral-Badkuren sind ausgegangen. Ich habe telegraphisch eine neue Sendung bestellt, aber die kann erst morgen da sein. Bei dem miserablen Wetter ist ja alle Welt erkrankt und die Nachfrage nach den ausgezeichneten Badkuren war in den letzten Tagen enorm. Also Geduld bis morgen, und übermorgen sollen Sie Ihren Kaltrik los sein. Zu haben in allen Apotheken, Droge- und Mineralwasserhandlungen. Preis 85 Pf. per Schachtel.

Deutscher Fonds- u. Staatspapiermarkt vom 12. August.

Deutsche Reichs-Sch. 1894/96	B 100,25
Deutsche Reichs-Sch. 1895/97 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1896/98 <td>B 101,10</td>	B 101,10
Deutsche Reichs-Sch. 1897/99 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1898/100 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1899/101 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1900/102 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1901/103 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1902/104 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1903/105 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1904/106 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1905/107 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1906/108 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1907/109 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1908/110 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1909/111 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1910/112 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1911/113 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1912/114 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1913/115 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1914/116 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1915/117 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1916/118 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1917/119 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1918/120 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1919/121 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1920/122 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1921/123 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1922/124 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1923/125 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1924/126 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1925/127 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1926/128 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1927/129 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1928/130 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1929/131 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1930/132 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1931/133 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1932/134 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1933/135 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1934/136 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1935/137 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1936/138 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1937/139 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1938/140 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1939/141 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1940/142 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1941/143 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1942/144 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1943/145 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1944/146 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1945/147 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1946/148 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1947/149 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1948/150 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1949/151 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1950/152 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1951/153 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1952/154 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1953/155 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1954/156 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1955/157 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1956/158 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1957/159 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1958/160 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1959/161 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1960/162 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1961/163 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1962/164 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1963/165 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1964/166 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1965/167 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1966/168 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1967/169 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1968/170 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1969/171 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1970/172 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1971/173 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1972/174 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1973/175 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1974/176 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1975/177 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1976/178 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1977/179 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1978/180 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1979/181 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1980/182 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1981/183 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1982/184 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1983/185 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1984/186 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1985/187 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1986/188 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1987/189 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1988/190 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1989/191 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1990/192 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1991/193 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1992/194 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1993/195 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1994/196 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1995/197 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1996/198 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1997/199 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1998/200 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 1999/201 <td>B 101,80</td>	B 101,80
Deutsche Reichs-Sch. 2000/202 <td>B 101,80</td>	B 101,80

Heute vormittag 11 1/2 Uhr verfiel nach kurzem schweren Krankenlager, versehen mit den heil. Sakramenten, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Frau Bauerquistschke
Theresia Leifer, geb. Lux,
im Alter von 88 Jahren.
Mit der Bitte, der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken, zeigen dies an
Krieglingswalde, den 12 August 1903.
Der tiefbetrübte Gatte Ernst Leifer.
Beerdigung: Sonnabend, den 15. August, vorm. 9 Uhr.

Carl Heintze,
Unter den Linden 3, Berlin W., gegründet 1872.
empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme
Wohlfahrtsloose a 3,30 M. Hauptgew. 100,000 M.
Porto und Liste -30 M. baar
Schneidemüller Hauptgew. 10,000 M.
Pferde-Loose a M. 1,-, elf Loose 10 M.
Porto u. Liste 20 Pf.
Gegen Einsendung von 4 M. 70 Pf freie Zusendung von 2 Loosen nebst Gewinnlisten.
Gegründet 1872. Bestellungen sind nach Unter den Linden 3 zu richten.

Für die Ueberschwemmten.
Ungen. Glatz (d. R. B.) 5 Mark. Frau Anna Bittarz 1 Mark. Unger. Altmühlthor 15 Mark. Unger. Sobndorf 5 Mark.

Danksagung.
Für die uns anlässlich des Todes unseres guten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Kaufmanns
Max Ardelt,
erwiesene herzliche Teilnahme und schönen Kranzspenden sagen wir unseren innigsten Dank.
Insbesondere danken wir der werthen Schützengilde, dem Verein selbständiger Kaufleute, dem Verein Collegialität und dem Musikverein für die dem lieben Verstorbenen bezugten Ehrungen.
Glatz, den 13. August 1903.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die große Teilnahme, mit welcher man uns bei dem großen feierlichen Beisetz unserer geliebten unvergesslichen Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau Gasshofsche
Bertha Seipel, geb. Junk,
entgegengekommene Hilfe, sagen wir allen unsern tiefgefühltesten Dank. Namentlich aber dem hochwürdigsten Herrnarrer Leoschik für seine Mithewaltung am Grabe, seine tröstlichen Worte; den Herren Musikern, sowie dem Kirchenchor.
Krieglingswalde, den 13. August 1903.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Glatz, Holzplan.
Bellis Cirksus Miniatur
ist in Glatz eingetroffen und gibt
Sonnabend, den 15. d. Mis.,
abends 8 Uhr, die
Eröffnungs-Vorstellung.
Dieselbe wird ausgeführt mit
besten Bonny's, Fels, Edelsteinen, Riegeuhäfen, Affen und Hunden. 50 überaus schöne Stücke in dem dazu erbauten Circus-Zelt.
Sonnabend nachm. 4 und 8 Uhr:
2 Vorstellungen.
Alles nähere die Zettel.
Es ladet ergebenst ein
Die Direktion.
Neundorf.
Zum Feste
und zur Tanzmusik
auf Sonntag, den 16. August,
ladet freundlichst ein
Maria Kolbe.
Neundorf.
Zum Feste
und zur Tanzmusik
auf Sonntag, den 16. August,
ladet freundlichst ein
F. Strauch.
Krieglingswalde.
Zum Feste
und zur Tanzmusik
auf Sonntag, den 16. August cr.,
ladet ergebenst ein
J. Christoph.
Branerei Krieglingswalde.
Zum Feste
und zur Tanzmusik
auf Sonntag, den 16. August cr.,
ladet freundlichst ein
J. Mattern.
Plomnitz.
Zum Feste
und zur Tanzmusik
auf Sonntag, den 16. August cr.,
ladet ergebenst ein
Aug. Ender.
Plomnitz.
Zur
Fest-Tanzmusik
auf Sonntag, den 16. d. M., ladet
freundlichst ein
A. Heilmich, Gastwirt.
Spitzberggruh.
Zum Feste
und zur Tanzmusik
auf Sonntag, den 16. August cr.,
ladet ergebenst ein
Franz Volkmer, Gastwirt,
Krieglingswalde.
Ferkel
hat bald zu verkaufen
J. Gebhard, Biersauerwasser.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der langen Krankheit, sowie für die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung meines unvergesslichen Vaters, unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Schwieger-sohnes, des Bauerquistschkes
Julius Pusch,
sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzlichs "Danke Gott".
Krieglingswalde, den 11. August 1903.
Die tieftrauernde Gattin und Kinder.

Auktion.
Dienstag, den 18. August cr.,
von vorm. 10 Uhr ab,
werde ich in Glatz im Glatzer
Brauhaus
1 Waßtisch mit Marmorplatte, 1 eigene gute Plüschgarnitur, 1 Goldschrank, einen eleganten Herren- und einen Damen-Schreibtisch, 1 gutes Schlaf- und 3 andere Sophas, 1 Pulver-Schrank, einen Waßtisch (komplett), einen Glasaussat, 1 Tisch, 2 eiserne versch. Defen, 1 großen Spiegel, 1 eisernen Fußboden (für Gastwirte), 1 Kinderwagen, 2 Nähmaschinen u. a. m.
öffentlich gegen Barzahlung verfeigern.
Zimmermann,
besidetes und von der königl. Regierung zu Breslau allein angekaufter Auktionator.
Zwangsversteigerung.
Montag, den 17. August 1903,
vormittags 10 1/2 Uhr,
werde ich hierseits an Ort und Stelle
ungefähr 150 Ctr. Haferstroh
öffentlich versteigern gegen sofortige Barzahlung verfeigern.
Verkaufsort: der Bietvorher im Glatz zum „blauen Hirsche“.
Glatz, den 13. Aug. 1903.
Auer,
Gerichtsvollzieher.
20 Mark Belohnung
sichere ich demjenigen, welcher mit den anonymen Schreiben des Briefes ausmittelt, der in der Zeit vom 10. bis 25. Mai durch die Post an Frau Anna Kroner in Krieglingswalde übermittelte worden ist.
Faltenheim, den 12. August 1903.
Josef Stelzer,
Steinbeschäftigter.
gegen Blutschnurung. Ad. Lehmann, Hala 1, Sternstr. 14. Rückporto erb.

Ein sehr zu erhaltene Flügel-Instrument
ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei H. Conrad, Neudorf, Ring 107.
Heidelorn, Senf und Stoppelrübensamen
empfehlen
J. Kober, Glatz, Glatz.
Zwölf Schulfächer
inbald erhalten, je 2 Meter lang, billig zu verkaufen.
Berthold Veit, Glatz, Glatz.
500 Mark
J. 1. Septbr. von H. Krieglingswalde, dem gen. Glatz, Glatz, zu 500 Mk. auf 1 Jahr, zu leisten gelad. Off. unter S. B. 500 Exp. d. Sta.
Einem Schmiedegessen und einen Lehrling
sucht P. Hahn, Schmiedemeister, Glatz, Bismarckstr. 157.
Ein lediger Rutscher
kann bald eintreten bei
Heinrich Kimmel,
Zubehörsbesitzer in Glatz.
Einem tüchtigen Schuhmachergesellen
für dauernde Stellung zum baldigen Antritt sucht Gustav Schmidt, Schuhmachermstr. in Lauterbach bei Mittelwalde. Hr. Glatz, Glatz.
Ein verb. Viehwärter,
kinderlos, sucht zu Neujahr Stellung durch Hr. Ulrich, Stellenvermittlerin, Glatz, Glatz.
Widm. n. Dienstmädchen
erhalten zum 1. October 1. Beschäftigung gute Stellung durch A. Volkmer, Bernsteinsstr., Glatz, Glatz.
Lehrmädchen,
welche das Buchsagen gründlich erlernen wollen, können sich melden Glatz, Glatz.
Dankbar Zörnig,
Damenpukoschäft.
Es ist ein sehr zu erhaltene Flügel-Instrument, das sich zum Verkauf eignet, zu verkaufen. Zu erfragen bei H. Conrad, Neudorf, Ring 107.
Herrn E. Bogen, eine Belohnung, das Unterhaltungsblatt, das Unterhaltungsblatt und das Unterhaltungsblatt.

Danksagung.
Für die so herzlich entgegengebrachte Teilnahme während der Erkrankung und die überaus zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin, unserer unvergesslichen guten Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante, der Mühlensche
Angelina Rathmann,
verw. Kroner, geb. Weigang,
sagen wir allen von nah und fern, besonders Sr. Hochwürdigsten Herrn Barrer Dr. Spittel für die tröstlichen Worte am Grabe, Herrn Hauptlehrer Rayer, den Sängern, den Chor- und Musikanten und Trägern, sowie allen Freunden, Verwandten und Bekannten ein herzlichs "Danke Gott".
Krieglingswalde, den 10. August 1903.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Um schnell zu räumen, verkaufe ich meine Warenbestände, als:
Kleiderstoffe in Wolle, Baumwolle, Leinen,
Schürzen, Hemden, Röcke, Jacken, Corsets,
Strümpfe, Handschuhe, Cravatten, Wäsche etc.
Hüte in Stroh und Filz, garniert und ungarziert,
sowie sämtliche anderen Putz-Artikel
zu enorm billigen Preisen.
Marie Völz, Glatz, Herrenstr. 565.
Druck und Verlag des Krieglingswalder (Gef. m. d. B.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzesutka, für den Inserenten: Karl Bucher, beide in Glatz.

Muster nebst Prospekt gratis!
Lager und Anfertigung von Schablonen, Monogramme, Patschschäfte, Siegelstatten, Cliche's u. Stempelfarben.
K. Druckerel von 75 Pf. Medaillon v. 50 Portionssätze mit Stempel von 2,50 Mk. Stempelfarben v. 50 Pf. an.
Stempel aus Glatz, Glatz.
nur Mk. 1,50
Max Hübsch
Stempel-u. Schablonen-Fabrik
Breslau
Hintermarkt 97.
Fleischbeschnung-Stempel 1,50 Mk.
Stempel-Kasten mit 4 Stemp. 2,00 Mk.
Hilfe
gegen Blutschnurung. Ad. Lehmann, Hala 1, Sternstr. 14. Rückporto erb.

Ein sehr zu erhaltene Flügel-Instrument
ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei H. Conrad, Neudorf, Ring 107.
Heidelorn, Senf und Stoppelrübensamen
empfehlen
J. Kober, Glatz, Glatz.
Zwölf Schulfächer
inbald erhalten, je 2 Meter lang, billig zu verkaufen.
Berthold Veit, Glatz, Glatz.
500 Mark
J. 1. Septbr. von H. Krieglingswalde, dem gen. Glatz, Glatz, zu 500 Mk. auf 1 Jahr, zu leisten gelad. Off. unter S. B. 500 Exp. d. Sta.
Einem Schmiedegessen und einen Lehrling
sucht P. Hahn, Schmiedemeister, Glatz, Bismarckstr. 157.
Ein lediger Rutscher
kann bald eintreten bei
Heinrich Kimmel,
Zubehörsbesitzer in Glatz.
Einem tüchtigen Schuhmachergesellen
für dauernde Stellung zum baldigen Antritt sucht Gustav Schmidt, Schuhmachermstr. in Lauterbach bei Mittelwalde. Hr. Glatz, Glatz.
Ein verb. Viehwärter,
kinderlos, sucht zu Neujahr Stellung durch Hr. Ulrich, Stellenvermittlerin, Glatz, Glatz.
Widm. n. Dienstmädchen
erhalten zum 1. October 1. Beschäftigung gute Stellung durch A. Volkmer, Bernsteinsstr., Glatz, Glatz.
Lehrmädchen,
welche das Buchsagen gründlich erlernen wollen, können sich melden Glatz, Glatz.
Dankbar Zörnig,
Damenpukoschäft.
Es ist ein sehr zu erhaltene Flügel-Instrument, das sich zum Verkauf eignet, zu verkaufen. Zu erfragen bei H. Conrad, Neudorf, Ring 107.
Herrn E. Bogen, eine Belohnung, das Unterhaltungsblatt, das Unterhaltungsblatt und das Unterhaltungsblatt.

Gold- u. Silberwaren

Weker-Uhren v. 1,75 M. an
 Nickel-Remont.-Uhr, 30 St.-Werk v. 3,60 „
 Echtes silb. Remont.-Uhren v. 6,90 „
 Goldene Damen-Uhren v. 14,90 „

Damenhalsketten, Golddouble, mit
 Schieber, 180 cm lang v. 3,50 M. an
 Echte goldene Ringe v. 1,50 „
 Echte silberne Broches v. 0,50 „

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages, Risiko ausgeschlossen, da bei Nichtgefallen Geld retour.

Uhren aller Art.

Julius Busse

Berlin C. 19, Grünstrasse 3 U.

Reich illustrierte Preisliste über:
 Uhren aller Art, Silber- und Goldwaren aller Art, optische und photographische Apparate und sämtliche Utensilien, Musikwerke, Nickelwaren imit. und echt Bronze, Silberzinn und Eisenguss, Britannia-Metall, Uhrenformaturen und Werkzeuge gratis und franko.

Optische Artikel

Kaffeesevice, vernickelt, 4teilig v. 6,80 M an
 Tafelaufsätze, versilbert v. 2,90 „

1a Britannia-Bestecke, garant. weiss bläulich
 Esslöffel oder Essgabel, per Duzd. v. 3,80 M.
 Kaffeelöffel, per Duzd. v. 2,15 „

Photogr. Apparate v. 2,75 M. an
 bis zu den vorzüglichsten.

Operngläser mit Etui v. 4,75 „

Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Uhrmacher und Händler.

Photogr. Apparate



Lanz-Unterricht.

Mein Kursus für Lanz- und
 Maschinenlehre beginnt in Glatz
 am 7. September
 im Saale der Taberne.
 Gefl. Anmeldungen in der Buch-
 handlung des Herrn Adam. Pro-
 plette daselbst.

Dochachtungsvoll
Frau A. Exner,

Pumpwerke
 für alle Zwecke — für jeden Antrieb,
 Heissluft-Pumpmaschinen

F. L. STUMPF

Maschinenfabr. Breslau, Raf. Wilhfr. 8.
Feuerspritzen.
 Latrinen-Abschurapparate.
 Wasserleitungsanlagen — Brunnenbauten.

**S. Heiligkeit, der neugewählte
 Papst Pius X.,**

höchstwürdevoll ausgeführtes Por-
 trat, 30 x 50 cm groß, „Gerde
 eines jeden Zimmers“. Preis
 nur 3 Mark einchl. Verpackung u.
 Porto gegen Voreinsendung oder
 Nachnahme direkt vom Ausfüh-
 rerlag M. Schubert & Co.,
 Berlin W. 62.

Städtisches
Technikum Lütchow
 für Elektrotechnik, Maschinen- u. Hoch-
 wa. Monterschule, Gr. Lehrwerkstätten,
 Staatliche Aufsicht.
 Programme durch die Direktion

RICHARD LÜDERS
Görlitz
 Patentanwalts-Bureau.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
 (alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
 Geschäftsjahr Ende Juni 1903:
 82.600 Personen mit 663 Millionen Mark Versicherungssumme.
 Vermögen: 232 Millionen Mark, 168 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei gänzlich
 freien Versicherungsbedingungen (Unausfälligkeit dreißigjähriger Ver-
 sicerten) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesell-
 schaften. Alle Lebensversicherungen fallen bei ihr den Versicherten zu.
 Auf die Bränter der lebenslänglichen Todesfallversicherung
 (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 un-
 verändert 42% Dividende

an die Versicherten vergütet.
 Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren
 Vertreter **Paul Glatzel, Glatz, Ring 35.**

Cementrohre
 in allen Größen
 liefert billigst
Paul Weiss, Glatz,
 Ende Herrenstraße.

Hiesien-Polyphon Nr. 1,
 12 Scheiben selbsttätig auswechsel-
 bar, 10 Pfg. Einwurf, ist mit 20
 Noten für den billigen Preis von
 450 Mark zu verkaufen (kostete neu
 900 Mk.). Der Automat arbeitete
 lieblich, ist wenig gespielt, noch so
 gut wie neu. Scheine event. auch
 tieferen Polyphon Nr. 3 mit
 Glockenspiel (Alanplatten) mit in
 Gegenrechnung. Preis dann nach
 Uebereinkunft.
Franz Siegel, Uhrmacher
 Bachau bei Reurobe.

Siebig's

Fleisch-Extract

fehlt in keiner guten Küche

Echt silberne

Remont.-Uhren, garantiert gutes
 Werk, 6 Rubis, schönes starkes
 Gehäuse, deutsch. Reichsdeppel, 3
 edle Goldränd. Emaille-Zifferblatt,
 Nr. 10.50. Dieselbe mit 2 edl.
 18. Karat. Rapfen, 10 Rubis Nr. 13.
Schlechte Ware führe ich nicht.
 Meine sämtl. Uhren sind wirk-
 lich abgezogen u. genau regu-
 liert, ich gebe daher reelle Jahr-
 garantierte Garantie.
 Versand gegen Nachn. oder Post-
 einzahlung, Umtausch gestattet oder
 Geld sofort zurück, somit Bestellungen
 bei mir ohne jedes Risiko.
**Neu illust. Preisliste über
 alle Sorten Uhren, Ketten und
 Goldwaren gratis und franko.**

S. Kretschmer, Uhren, Ketten u.
 Goldwar. Engros.
 Berlin 145, Neue Königsstr. 4
 Kette u. wirklich billige Be-
 zugsquelle für Uhrmacher und
 Wuchervertäufer.

Beinkranke,

besonders mit Krampfadern, Krampfadern, Schwellen, nasser Fleck
 (Salzfluss), trauriger Fiehe, geschwollenen Beinen und sonstigen Bein-
 leiden begattet, heilt schmerzlos, ohne Operation und ohne Beträge

Paul Kühling, Naturheilkundiger,
Glatz, Wälzplan 896.

Sprechstunden: Täglich von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.
 Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Die Behandlung geschieht nicht etwa brieflich, sondern persönlich
 in gewissenhaftester Weise nach einer seit Jahren bewährten Methode,
 worauf ich alle Beineleidende in ihrem eigenen Interesse aufmerksam
 machen möchte.

Paul Kühling.

Röst-Kaffee

aus der Grosskaffeeerberei von
Richard Poetzsch, Leipzig,
 Hoflieferant,
 wird in den Preislagen zu
 100 — 120 — 140 — 160 —
 180 — 200 Pfg. das Pfund
 in nur erstklassigen Qua-
 litäten, stets frisch ge-
 liefert.

Niederlagen in Glatz bei:
Karl Friedrich, Drogerie,
 Wilhelmplatz,
Carl Arndt,
 Schwedendorferstrasse 198,
 in Bad Altheide bei
Franz Hollnke,

Ein Acetylen-Apparat,
 bewährteste Konstruktion, für 25 bis
 30 Flammen nebst sämtlichen Be-
 leuchtungsgegenständen wegen Anlage
 elektrischer Lichter zu verkaufen
 und evtl. im Betrieb zu beschließen.
Berthold Veit,
 Habelschwerdt.

Bestende:
 30 Str. Weißwein zu Mk. 12.—
 30 „ Rotwein „ 13.50
 gegen Nachnahme, fast weißweiss
 und franko zurück zu senden.
Fr. Bronnke,
 Weinbau Schloß Rupperts-
 wald, Edosheim, Wlat.

Der schönste, haltbarste
Fußboden-Anstrich!

Leipziger
 Garantiert bester
Bernstein-Fußboden-Lack
 mit Farbe.

Kein Spirituslack!
 Streichfertig und vorzüglich
 bedend, kann jedermann da-
 mit leicht einen über Nacht
 hart anstreichenden, hoch-
 glänzenden, wirklich dauer-
 haften Anstrich herstellen.

Alleinige Fabrik-Niederlage
 bei **Peickert & Schmerser,**
 Drogenhandlung
 Glatz.

Möbel
 auf
Abzahlung

liefert unter coulanteften Zahlungs-Bedingungen bei
 keiner Anzahlung mit geringer Abzahlung

S. Osswald,
 Breslau, Schuhbrücke 74.

Briefliche Anfragen finden sofort diskrete Erledigung.

**Verfandt auch nach Auswärts franko
 nach allen Bahnhaltungen.**
Kataloge gratis und franco.

1 Wiedereichen
 (zum Transport in Döblingen ein-
 gerichte)

2 Dreschmaschinen,
1 großer Eisgrat

für Fleischer, alles neuester Kon-
 struktion, billig zu verkaufen. Gefl.
 Anfragen um A. Z. an die Exp.
 dieser Zeitung.

Himbeeren
 und
Rümmelsamen

kauf und gibt die höchsten Preise
Felix Rupprechts Handlung,
 Glatz, Büttelstraße 1. Eckl.

1 Fahrrad, 1 Nähmaschine
umsonst

kann jeder bei uns erhalten.
 Man verlange Prospekt gratis
 und franko. Fahrräder und
 Fahrradzubehör konkurrenz-
 los billig. Ritter-Fahrrad-
 Industrie, Berlin S. 10.
 Best. kein Bons-System!

1 Fahrrad, 1 Nähmaschine
umsonst

kann jeder bei uns erhalten.
 Man verlange Prospekt gratis
 und franko. Fahrräder und
 Fahrradzubehör konkurrenz-
 los billig. Ritter-Fahrrad-
 Industrie, Berlin S. 10.
 Best. kein Bons-System!

Geschl. Sternberg
 Maschinen, Elektr., Bangew. u.
 Fabrikgesch. Innungsbes. Bau. Kurs.

Fertige Särge
 in allen Größen, elegant und
 einfach, sowie
 sämtliche Zeichenausstattung
 empfiehlt in vornehmenden Fällen
 Hochachtungsvoll
J. Mücke, Tischlerstr.,
 Glatz, Büttelstraße 215.

Haben Sie schon Ihren Winter-
 bedarf an Steinkohlen gedockt?
 Prima Marken aus Oberschlesien
 Gruben liefern frei Haus zu
 Originalpreisen
Hofmann & Molzer,
 Glatz.

Prima Flachwerke,
 sowie Hohlziegel zum Wölben

haben preiswert abzugeben
Stradauer Tonwerke, G. m. b. H., Post Sachwitz i. Schl.

1a. 1902er
Saatgutweizen,
 winterhart, sowie
 1903er Jägers verbesserte
 Norddeutscher
Champagner-Roggen,

erste Wahl, gegen späte Ausfaat
 unempfindlich, verkauft 1 Mark über
 50 Pf. Netto

P. Hoffmann,
 Oberchwedeldorf, Mühlischhof.

Coks

verschiedener Sorten aus ober- und
 niederösterreichischen Beilen hält be-
 ständig Lager und liefert billigst
W. Hagedorn, Habelschwerdt.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und
 uneigennützig mit, was mir von
 jahrelangen, qualvollen Magen- u.
 Verdauungsbeschwerden geholfen
 hat. **A. Hoock, Rebrerin,**
 Glatz, Büttelstraße 215.

Die schönsten
Bettfedern
 und Daunen
 sowie
fertige Inletten

kauft man am billigsten
 nur bei
Wilh. Neugebauer
 Glatz, Kirchstraße 130.

Wasche mit
Thompson's
Seifenpulver

Wirtschaften z. Parzellieren
 faule ich.
Grundstücke jeder Art
 übernehme zum Verkauf,
 Allen, Feldschlößchen, Patschkau.

Ein
 braunes Sengstföhlen,
 Hart, 2 1/2, alt, zu jedem Dienst
 geeignet, Adf. Klaus, verkauft
 A. Stein, Rannwitz,
 Post Ullersdorf.

Das Herz im Leibe lacht
 vor Vergnügen, wenn man das
 neueste Schönheitsmittel, die
 herrlich duftende
Herz-Dame-Seife 1 Karton
 50 Pfg.

von **Leonhardt & Krüger,**
 Dresden, benutzt. Die Anwendung
 schafft wohlige Sehnen, die Wir-
 kung verleiht. Augenreizendes
 Kesselfeuch, elegante Hände, war-
 mweiche Rachen und Nase.
 In Glatz zu haben bei A. Latto
 lack, Drogerie, Karl Friedrich,
 Reichsadler-Drogerie. In Habel-
 schwerdt bei Jos. Schwade.

Bildschön!

ist ein ganzes, reines Gesicht, rosiges,
 jugendliches Aussehen, weiße,
 sammetweiche Haut und blendend
 schönem Teint. Alles dies erzeugt:
Habebeuler

Stedensperd - Milchemilchseife
 v. Bergmann & Co., Habelschwerdt
 allein echte Seifenwerke: Sankt-
 Anst. 50 Pf. bei: Wally Stedens-
 perden u. Carl Friedrich, Drog.
 in Glatz und J. Willisch in
 Habelschwerdt.

DAVID'S
**MIGNON-
 KAKAO**

Fr. Pfl. Nr. 1.00, 1.50, 2.00 u. 2.40
 ist das höchste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE a.S.
 Probe mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Alle in der Zeit vom
10. Sept. bis 15. Nov.
Geborenen

werden gebeten, ihre genaue
 Adresse mit Angabe des Geburts-
 tages und Jahres zur Weiter-
 beförderung aufzugeben unter
 Angabe G. V. 542 an Haasen-
 stein & Vogler A.-G., Berlin W. 1.

Rümmelsamen
 verkauft und abt die höchsten Preise.
David Jung, Oberdorf.

**Bei Blasen- und
 Harnleiden**

sind **Tarolincapseln**

(Name geschützt) ein vielfach und wirklich be-
 währtes Mittel, das ohne Verursachung un-
 angenehmer Nebenwirkungen stets wirksame
 Tarolincapseln mit weißer, weißer, weißer
 streng geprüft. Inhalt 50 Kapseln: 11 Sankt-
 3 Sankt, 3 Gubenmark, Preis 2.40 Mk.
 Großhändler: Habelschwerdt, Glatz.

Umgehbarer ist ein gutes
Pianino
 preiswert zu verkaufen. Zu erfr.
 in der Exped. d. Ztg.

Zahle an Ankäufer
 für jedes Quantum fettscher
Schweine- und Rinderleber die
 höchsten Kaufpreise. Offerten
 um G. 560 an Gerstmanns
 Annonc.-Bür., Berlin, Alexander-
 platz 1.

Ein Absatzfohlen
 (Gengli) verkauft
Witkau Kastner, Wittweirg.

Starke und gesunde Ferkel
 verkauft das Dominum Con-
 radsvalde bei Landek i. Schel.

Ferkel verkauft
Josef Kolbe, Straßfurt.

Samstagblatt

Illustrirte Unterhaltungsbeilage zum „Gebirgsboten“.

N^o 33.

Sonntag, den 16. August.

1903.

Sala Ducale, wo einzelne Zuschauer zugelassen waren, und die Sala Regia, Schweizergarden an der Spitze und zur Seite, durch das Epitaph der Palastrände und der Treppe, die zur Kapelle des Sacraments in der Peterskirche hinabführt. Roman schritt, Fackeln tragend, die päpstlichen Statthalter in roten Palastränden. Es folgten die Penitentiare der Peterskirche, sowie der Sakristan und der Unterfakirten der apostolischen Paläste, alle in Chorgerändern mit Siola, brennende Fackeln tragend. Hinter ihnen trugen die Seffeltträger die Bahre mit der Leiche des Papstes, von Nabelgarden, päpstlichen Offizieren und Penitentiaren mit brennenden Kerzen, umgeben.

Der Leiche folgten die Mitglieder der Familie Pecci, sodann in violetten Trauerornaten, nach dem Alter ihrer Ernennung geordnet, die Kardinäle, an der Spitze der Delan und Unterdelan des heiligen Kollegiums, Dreglia und Baumtelli. Hinter den Kardinälen folgten der Majordomus und andere hohe Würdenträger, sowie das diplomatische Korps; Schweizergarden, päpstliche Gendarmen, die Diener des Papstes und Palasträume, alle laut betend, beschloffen den Zug.

Die mit den päpstlichen Gewändern bekleidete Leiche wurde in der Sakramentskapelle derart aufgebahrt, daß jeder, der vor dem Gitter vorüberging, die volle Gestalt des hingestrichenen Papstes sehen konnte. In der von Wächtern man erhellten Kapelle hielten Nabelgarden mit geklemmtem Schwert die Totenwache, während die Penitentiare am Altar der Kapelle Gebete verrichteten. Am Abende des

Vermischtes.
[Das erste Ergehen der Gabel.] Im Jahre 1895 waren es 900 Jahre, seitdem in Westeuropa die Gabel zum ersten Male auftauchte. 995 vermählte sich ein Sohn des venetianischen Dogen Pietro Driolo mit der byzantinischen Prinzessin Agila, die bei der Hochzeitstafel einen goldenen Löffel und eine silberne Gabel hervorbrachte. Das wurde nun von den großen Familien Venedigs nachgeahmt, obwohl sich Anfangs Viele dieser neuen Mode widersetzen. So dauerte es 300 Jahre, ehe die Gabel nur bis Florenz vordrang, 1387 tauchte sie in Frankreich auf, es bedurfte aber noch einer Reihe von 250 Jahren, ehe sich das nützliche Gerath in weiteren Kreisen Europas eingebürgert hat.

[Patient und Doktor.] Herr Doktor, ich fühle heute schon wieder die Kraft in mir, ein Glas Bier zu trinken! — So, so — es wäre mir aber doch lieber, wenn Sie sogar die Kraft in sich fühlen würden — kein Glas Bier zu trinken!

[In der Schule.] Lehrer: „Wer nennt mir noch ein Wort, das sich steigern läßt?“ — Hans: „Forscht.“ — Lehrer: „So?“ — „Wie hieße denn die Steigerung?“ — Hans: „Forscht, Forschter, Oberforschter!“

[Aus der Schule.] Lehrer (den „Zell“ erklärend, lieh): „Also Stauffader spricht hier zu seinem Weib: „Nach Uri fahr' ich hienhoben gleich!“ Hier kann mir sagen, was hier hienhoben Fußes heißt!“ — Friß: „Wieder Klau!“ — Hans: „Forscht, Forschter, Oberforschter!“

[Kreditvoll.] Antsrichter: „Aber ich habe Ihn doch ausdrücklich gelagt, Er solle seinen Namen knapp unter den meinen schreiben, und nun seht er ihn gar hier unten in die Ede!“ — Holbauer: „Verzeihen, Eure Gnaden, I' hab' mi halt net so nah hintraut.“

Der Begriff der Freiheit nach der Auffassung gewisser Religiöser und anderer Behörden ist dieser: „Jedermann soll tun dürfen, was ihm beliebt, und wenn er's nicht tut, soll man ihn dazu zwingen.“ [Fatal.] Kellner: „Bedauere, Essen gehen wie nicht!“ — Jechpreller (für sich): „Fatal! Seht muß man sich wegen dem lumpigen Glas Bier nachswerfen lassen!“

[Aus dem Bettler-Leben.] Bettler: „Ich bit' schön um ein Almosen!“ — Hausheer: „Zuerst muß ich Ihnen sagen, daß ich gesundtlich.“ — Bettler: „Ich empfehl' mich! Wenn mir Einer mit Grundfahnen kommt, dann weiß ich schon, daß ich nichts krieg'!“

[Aus der Instruktionstunde.] Unteroffizier: Was geschieht also, wenn der Herr Hauptmann zu Euch in's Zimmer tritt? Man, Guber?“ — Kretur: „Er schimpft.“

Anagramm.
Es kannst als Paterstade mit nennen — Das Herz gebret! — ich dien' zum Zennern.

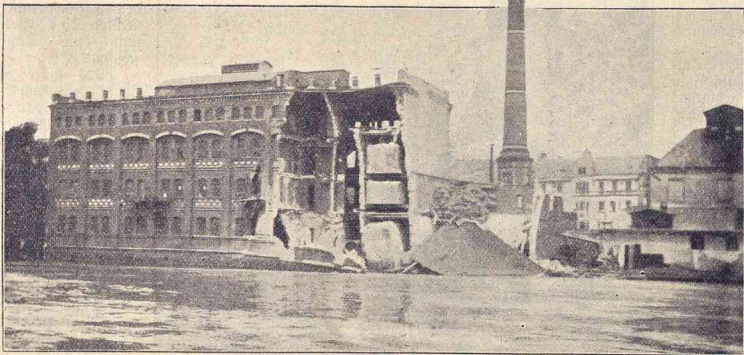
Biersüßige Charade.
Die Ersten such' in weiter Ferne Die duff'ge Au zur Sommerzeit. Beim ausdrehen über der Sterne Von Gängen wird, wie Dir bekannt, Sie letzten schmiden weit und breit. Das Aug' der Ersten angeordnet.

(Die Ausföngungen folgen in nächster Nummer.)

Aus voriger Nummer:
Auslösung des Wiberderräts: „Sehe Kundtschaft.“
Auslösung der Homonymie: Wank.

Besantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Babenaria“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Expedition des „Gebirgsboten“ in Glatz.



Hochwasser in Schlesien: Einsturz der Sternbergischen Spiritfabrik in Breslau.

25. Juli wurde die Leiche von der Sakramentskapelle durch das Mittelgitter der Kirche um den päpstlichen Altar herum nach der Chorapelle getragen und unter allgemeinem Gebete in den dreifachen Gang gelegt. Dieser wurde dann nach einer notwendigen letzten Einsegnung in eine über der Ähre befindliche Nische geschwagt, wo die Leiche des Papstes so lange verbleibt, bis die Grabstätte in der Kirche San-Giovanni im Lateran vollendet sein wird.

Hochwasser in Schlesien. (Nachdruck verboten.)

In den Tagen vom 9. bis 12. Juli 1903 gingen in dem Flußgebiete der Neisse in Schlesien anhaltende wolkenbruchartige Regengüsse nieder, die zahlreiche Ortschaften heimgingen und ungeheure Verwüstungen anrichteten. Große Strecken fruchtbarer Ackerlandes wurden durch das Hochwasser entvoert, die Ernte vernichtet, und überall herrschte Not und Elend. Zahlreiche Brücken wurden weggerissen, Häuser zerstört und beschädigt, und viele Familien konnten nur das nackte Leben retten. Besonders die Strecke Neisse und Neuhadt wurden hart bedroht. In Arnoldsdorf im Kreis Neisse stürzte die katholische Kirche größtenteils ein; die noch stehenden Mauern nebst Turm drohen nachzutreten. Auch der Kirchhof wurde hier hart verwüstet und große Erdmassen weggeschwemmt. Am 19. und 20. Juli gingen nochmals, namentlich in der Gegend von Neisse, verheerende Wolkensbrüche nieder.

Dem heiligen Vater Pius X. Dem neuen Papst die Ehre!

(Nachdruck verboten.)

Der Papst, der Kirche Fürst undhirt
An Christi statt uns lehret,
Die Wahrheit bleibt, — die Treue wird
Vom Feind selbst nicht verheeret.

Es schallt ein Gruß von Mund zu Mund
In tausendstimm'gem Chöre,
Er brauft durchs weite Erdenrund
Zieht ein durch Romas Tore.

Er scheucht hinweg die Traurigkeit,
Dem Papste gilt's zu zeigen
Wie gern sich gibt die Christenheit
Dem neuen Hirn zu eigen.

Der Kirche gilt's, auf Sels
gebaut,
Die, ob umstürmt von
Wogen.
Der Papst dort lenkt —
dem's Herz vertraut,
Nach Rom fühlt sich's
gezogen.

Ein Dreieckfirn von da
sich lenkt
Hinein in's Weltgetriebe:
Die Kirche uns zum Borne
lenkt,
Zu Glaube, Hoffnung,
Liebe.

Es schallt ein Gruß durchs Erdenrund
Zum Preis von Christi Lehre,
Er pflanzt sich fort von Mund zu Mund:
„Dem neuen Papst die Ehre!“
Külheim am Rhein.



Papst Pius X.

(Geboren zu Biadene in der Diözese Treviso (Venedig) am 2. Juni 1835, zum Kardinalkardinal am 12. Juni 1899, zum Brevetaren von Venedig ernannt am 15. Juni 1899 und zum Papste gewählt am 4. August 1903.)

Heil Pius! Deine Segenshand
Sei lang ein Schatz für Jeden,
Sie führe uns durch's Erdenland
Hinauf zum bessern Eden!

Durch Ihn die Kirche lenken!

Josef Sieberg.

Auszug aus der
Zeitschrift der Landwirtschaftslehre
für die Provinz Sachsen.
Heft II vom 1. März 1888

Frage und Antwort 154. Kultivator.

Welchen Kultivator ist der Vorzug an einem Felder zu geben?
Die besten Kultivator sind diejenigen, die einen leichten und
billigen Boden zu bearbeiten haben, aber ein Vorzug
ist derjenige, der die Arbeit am leichtesten und am schnellsten
ausführt.

Antwort.

Der beste Kultivator, den es giebt, ist
der amerikanische

Massey-Harris Kultivator

Insbesondere der 3zinkige, welcher für 2 Hektare
Boden auf mildem Lehmboden die Ackerarbeit
voll ausnutzen lässt. Dies ist ein Gerät, an
dem jeder Freude hat, namentlich wenn nicht
nur ebene, sondern hängige Lagen damit
bearbeitet werden sollen.

Dr. W. Streckler,

Sächs. Maschinen-Fabrikation

Massey-Harris & Co. Ltd.
Lancaster, England